

Pulsnitzer Tageblatt

Herausgeber 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

erscheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten, hat der Bezugsnehmer Anrecht auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,80 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in 1929: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Sp., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Sp.; amtlich 1 mm 30 Sp. und 24 Sp.; Reklame 25 Sp.; Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwingender Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhühndorf, Bietzig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Tschelmenhof, Mittelbach, Großnaundorf, Uchtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 119

Sonnabend, den 25. Mai 1929

81. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Wohnungsnotzählung

Um neue Unterlagen für seine Maßnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsnot zu erhalten, hat das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eine Zählung der Wohnungsuchenden angeordnet. Alle Wohnungsuchenden haben nach dem Stand vom 31. Mai einen Aufnahmebogen auszufüllen und bis zum 4. Juni an den Stadtrat — Wohnungsamt — zurückzuliefern. Von Wohnungsuchenden, die keinen ausgefüllten Aufnahmebogen einreichen, wird angenommen werden, daß sich ihr Wohnungsgesuch erledigt hat; sie haben deshalb zu gewärtigen, daß sie in der Wohnungsliste gestrichen werden.

Den uns bekannten Wohnungsuchenden haben wir Aufnahmebogen zur Ausfüllung

zugestellt. Diejenigen Wohnungsuchenden, die den Aufnahmebogen nicht erhalten haben, werden aufgefordert, ihn im zuständigen Einwohnermeldeamt abzuholen.

Da es die Aufgabe der Zählung ist, festzustellen, wieviel Wohnungen zur Deckung des Bedarfs neu erstellt werden müssen, sind bei der Zählung alle die Fälle ohne Interesse, in denen jemand bereits eine einigermaßen betriebsfähige Familienwohnung inne hat und die Wohnung nur zu tauschen wünscht; denn dann steht seine gegenwärtige Wohnung zur Unterbringung eines anderen Wohnungsuchenden zur Verfügung. Fälle dieser Art werden bei der Zählung nicht weiterbearbeitet werden; die Ausfüllung der Aufnahmebogen ist also zwecklos.

Pulsnitz, am 25. Mai 1929.

Der Stadtrat.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.
Die verflaute deutsche Wirtschaft. — Fortschreitender Industrieausverkauf. — Rekordziffern der deutschen Ausfuhr und trotzdem passives Handelsbilanz. — Vermehrte Ausfuhr oder verringerte Einfuhr als Hilfsmittel?

Während in Paris die ausländischen Sachverständigen immer unerbittlicher ihre wahren Absichten zeigen, die darauf hinarbeiten, die Lebensfähigkeit der deutschen Wirtschaft zu untergraben, schreibt im deutschen Inland der Prozeß der Ueberfremdung unserer Industrien immer weiter fort. Die kapitalkräftigen Ausländer bringen immer neue deutsche Wirtschaftsbetriebe in ihren Besitz. Die tschechische Firma Bata, die gefährlichste Konkurrenz für die deutsche Schuhindustrie und das Schuhmachergewerbe, hat in der Berichtwoche wiederum drei Filialen der bekannten Hamburger Schuhfirma Stiller & Co. h. aufgetauft. Nachdem der tschechische Bata durch systematische Preisunterbietung in den letzten Jahren den deutschen Markt in immer größerem Umfang mit seinen billigen Massenschuhen überschwemmt hat und Deutschland heute bereits ein Schuhfahrland großen Stils geworden ist, während es vor dem Kriege ein reines Schuhfahrland dank seiner anerkannten Qualitätsleistungen auf diesem Gebiet war, gehen die Tschechen jetzt dazu über, mit Hilfe ihres Kapitalüberflusses in Deutschland selbst eigene Produktions- und Absatzstätten einzurichten. Auf diese Weise wird dem deutschen Schuhgewerbe, das seine ausländischen Absatzgebiete infolge der gestiegenen Auslandskonkurrenz bereits größtenteils verloren hat, auch der inländische Absatzmarkt immer mehr entzogen. Der Käufer, angelockt durch die billigen Preise, läßt sich zur Anschaffung des billigen tschechischen Schuhs im Augenblick verleiten und vergißt dabei, daß er für den billigeren Preis auch nur eine minderwertigere Qualität erhält, so daß er in kurzem wieder neue Schuhe kaufen muß.

Auch die deutsche Kugellagerindustrie, ein seit achtzig Jahren bei uns heimischer Wirtschaftszweig, der die zum reibungslosen „Roller“ der Fahrzeuge (Automobile, Lokomotiven, Waggons) notwendigen Kugellager herstellt und seine Hauptstütze in Schwaben hat — die Cannstädter Firma S. K. F. — Norma befindet sich schon seit langem überwiegend im Besitz des großen schwedischen Kugellagerherstellers S. K. F. in Göttingen, der ganz und gar unter dem Einfluß des schwedischen Zündholzkönigs Ivar Kreuger steht — wurde in diesen Tagen gleichfalls an den schwedischen Konzern S. K. F. verkauft. Damit ist es den Schweden, die bereits in den Vereinigten Staaten, England, Frankreich und Rußland die bestehenden Kugellagerfabriken aufgekauft und eigene daneben errichtet haben, gelungen, heute bereits mehr als die Hälfte der Kugellager-Weltproduktion an sich zu bringen. Der Aufkauf deutscher Industrien durch das kapitalstarke Ausland, dem es ein leichtes ist, die unter Kapitalmangel leidenden deutschen Wirtschaftsbetriebe billig zu erwerben, hat in den letzten Jahren geradezu katastrophale Ausmaße angenommen. Mehr als 70 Prozent der deutschen Delmühlen- und Margarineindustrie befindet sich in holländischem Besitz; England und Amerika beherrschen die deutsche Grammophon-, Schallplatten-, Papier- und Zellstoffindustrie, Amerika und Italien die heimische Auto- und Schloßindustrie, Belgien die Glas- und Korkindustrie, Schweden die Zündholz- und Kugellagerbetriebe, die Schweiz die deutschen Schokoladenfabriken (Carotti A.-G.), Luxemburg die westdeutsche Kabelindustrie; die elektrotechnische Industrie, Rasierklingen- und Rasierapparate-Fabriken, an all diesen Werken sind die ausländischen Großkonzerne maßgeblich beteiligt. Die Gründe, die zu dieser Entwicklung geführt haben, liegen auf der Hand: die riesige Tributbelastung hat eine Kapitalnot der größten Umfänge in Deutschland hervorgerufen und damit dem Ausland den Aufkauf deutscher Werke so leicht wie möglich gemacht.

Die deutsche Außenhandelsbilanz zeigt im April eine Rekordausfuhr. Mit einer Ausfuhr im Werte von 1164 Millionen ist ein so günstiger Stand erreicht, wie wir

Prüfung des Gläubiger-Memorandums in Berlin

Man sieht die Lage als sehr kritisch an

Die Berliner Presse zur Ablehnung der alliierten Forderungen durch die deutschen Sachverständigen
Dr. Schacht erklärt: Bis hierher und nicht weiter!

Berlin. Das Memorandum, mit dem die Gläubigerstaaten die deutschen Vorbehalte beantwortet haben, ist in Berlin augenblicklich Gegenstand der Erörterungen zwischen dem Auswärtigen Amt, dem Reichsfinanzministerium und dem Reichswirtschaftsministerium. Der Reichszankler ist am Freitag nachmittag über den Inhalt des Memorandums unterrichtet worden. Man wird aber in Berlin keine politischen Beschlüsse fassen, und zunächst den Sachverständigen freie Hand lassen.

Man sieht auch in Berlin im Augenblick gar keinen Weg irgendeiner Lösung des neuen Konfliktes und betrachtet die Lage als außerordentlich ernst. Die wirtschaftlichen Möglichkeiten einer Einigung scheinen vollständig erschöpft zu sein. Es bleiben also nur politische Möglichkeiten, deren Kreis aber auch recht eng ist.

Die Pariser Konferenz auf dem toten Punkt.

Verzögerung der Verhandlungen wegen der englischen Wahlen? — Die Gläubigerstaaten bleiben unnachgiebig.

Paris. Trotz der ununterbrochenen Aussprache zwischen den Delegierten der Gläubigerstaaten und den deutschen Vertretern ist es noch nicht gelungen, die Lage zu klären oder gar eine Annäherung der beiderseitigen Standpunkte vorzubereiten. Es hat den Anschein, daß die englischen Wahlen, die am 30. Mai stattfinden, lähmend auf die Konferenz wirken. Es liegt nahe, daß die Engländer nicht unmittelbar vor dem Wahltage eine Entscheidung herbeiführen wollen.

Aus den großen Pariser Informationsblättern wird klar ersichtlich, daß die tiefgehenden Differenzen in vollem Umfange weiter bestehen. Die Alliierten halten mit eiserner Hartnäckigkeit daran fest, daß Deutschland in 37 Jahreszahlungen von je

25 Millionen Mark über die offizielle von Young vorgeschlagene Jahresrate hinaus

die während des Krieges in Belgien zurückgelassenen Markbeträge einlösen soll. Sie haben sich anscheinend der Brüsseler Regierung gegenüber verpflichtet, ohne die endgültige Liquidierung dieser Streitfrage kein Abkommen mit Deutschland zu treffen.

Mit der gleichen Verbissenheit bestehen die Gläubigerstaaten darauf, daß die

Zaweszahlungen bis zum 31. Dezember dieses Jahres weitergeführt

und auf diese Weise eine erste Young-Annullität von 2300 Millionen Goldmark von uns geleistet wird. Die Einwände der deutschen Delegation beantwortet die Alliierten damit, daß die Reichsregierung in ihrem diesjährigen Etat für eine Zahlung von 2500 Millionen Goldmark Vorsorge getroffen habe, also 200-Millionen einsparen würde. — Der Rücktritt Dr. Böglers hat in Paris keine Sensation ausgelöst, da man schon seit längerer Zeit auf dieses Ereignis vorbereitet war.

Zur Ablehnung der alliierten Forderungen durch die deutschen Sachverständigen

Berlin, 25. Mai. Zu der Klärung in den Pariser Verhandlungen, die durch das „unmöglich“ der deutschen Sachverständigen herbeigeführt worden ist, nehmen nur wenige Berliner Blätter redaktionell Stellung, aber in ihren Pariser Berichten kommt allgemein zum Ausdruck, daß

die Alliierten durch ihre unmöglichen Rechenkunststücke eine Einigung unmöglich gemacht haben. Der „Lokalanzeiger“ spricht die Hoffnung aus, bald aus Paris zu hören, daß hinsichtlich der deutschen Vorbehalte die nötigen Feststellungen getroffen sind und unsere Delegierten ihr Mandat damit als erfüllt ansehen. Jedes Mehr werde ein Weniger bedeuten. Der „Börsenkurier“ sagt, wie immer auch die Klärung in der Frage der Vorbehalte ausfallen werde, die Deutschen würden mit gutem Gewissen behaupten können, daß sie nicht an die äußersten Grenze ihrer Zugeständnisse gegangen seien. Eine Einigung hält das Blatt kaum noch für möglich. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, trotzdem der Außenstehende den Eindruck gewinnen könnte, daß die Konferenz vor die letzte entscheidende Alternative gestellt sei, werde man sich gleichwohl auch heute noch mit Rücksicht auf die zahllosen Wendungen, Wandlungen und Schwankungen der Konferenzgeschichte und auch der deutschen Delegation nicht zu Voraussetzungen entschließen können. Darüber, daß sowohl Deutschlands Interesse, wie Deutschlands Würde die Ablehnung der Zumutung der Alliierten und das Festhalten zu mindestens an der letzten von der deutschen Delegation eingenommenen Stellung gebiete, bestehe kein Zweifel. Sehr erhebliche Zweifel dagegen beständen, ob selbst der Young-Plan geeignet sei, die deutschen Lebensinteressen sicher zu stellen.

Trostlose Bilanz der Landwirtschaft.

Berlin. Anlässlich der ordentlichen Generalversammlung der Bank für Landwirtschaft, in der die Jahresbilanz für 1928 einstimmige Annahme fand, äußerte sich der Aufsichtsratsvorsitzende und frühere Präsident des Reichslandbundes Graf Eberhard v. Kalckreuth über die augenblickliche Lage der Landwirtschaft äußerst pessimistisch. Er führte aus, daß

unzureichende Preise

für fast sämtliche landwirtschaftlichen Produkte trotz guter Gesamternte das Ergebnis ungünstig beeinflusst haben, und daß die landwirtschaftliche Bilanz vom 1. Juli 1929 voraussichtlich noch trüber aussehen wird als die vor einem Jahr. Das Problem der Absatzregulierung, das erfreulicherweise in allen landwirtschaftlichen Kreisen das nötige Verständnis gefunden habe, werde nur gelöst werden können, wenn man durch gesetzliche Maßnahmen die wahllose Einfuhr ausländischer Waren verhindern kann. Das von den Förderern der Landwirtschaft vorgeschlagene

Programm der Bauernfront

verspreche nach Ansicht des Redners einen gangbaren Weg zum Schutze der deutschen Landwirtschaft. Es sei nur zu hoffen, daß Reichstag und Reichsregierung Mut und Entschlußkraft fänden, diesen Weg zu beschreiten.

125 Millionen als Ueberbrückungskredit für das Reich.

Die Berliner Banken haben dem Reich auf die neue Reichsanleihe 125 Millionen Mark als Ueberbrückungskredit gegeben. Der Kredit ist abzudecken, sobald das Reich den Erlös aus der Silberling-Anleihe erhält. Der Kredit wird spätestens fällig am 25. Juli. Der Zinsfuß beträgt 8,50 Prozent; hinzu kommt eine Provision von 0,12 Prozent. Diese bedeutet, auf 1 1/2 Monate berechnet, eine weitere Belastung von 1 Prozent, so daß insgesamt 9,5 Prozent zu zahlen sind.

Ihn seit 1925 nicht mehr zu verzeichnen hatten. Von der Zunahme wurden ziemlich gleichmäßig alle Warengattungen be- rührt, vor allem aber Lebensmittel und Fertigwaren. Neben dem reinen Warenverkehr ist vor allem die hohe Ausfuhr von Gold und Silber auffallend. Aber neben der Ausfuhr ist bedauerlicherweise auch die Einfuhr ganz beträchtlich gestiegen. Vor allem Lebensmittel (Getreide besonders) und industrielle Rohstoffe erfuhren eine gewaltige Zunahme. In dieser Entwicklung zur vermehrten Ein- und Ausfuhr ist, so weit sich bisher übersehen läßt, ein Ausgleich für die infolge der abnormen Witterungsverhältnisse verhältnismäßig ge- ringen Außenhandelsumfänge im Februar und März zu er- blicken. Der Uberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr beträgt noch immer 91 Millionen, so daß die Handelsbilanz trotz der Rekordausfuhr passiv geblieben ist.

Da wir unter allen Umständen zu einer aktiven Handels- bilanz kommen müssen, um unsere Schuldverpflichtungen an das Ausland abzutragen, so entsteht für uns die lebens- wichtige Frage: wie ist eine solche Umstellung möglich? Zwei Wege können nur in Betracht kommen: entweder ver- mehrte Ausfuhr oder verminderte Einfuhr. Dem ersten Weg stehen die ausländischen Boykottierungs- maßnahmen entgegen. Das Ausland erhöht auch heute noch (vergl. Amerika) ständig seine Zollmauern, um die deutsche Ware von seinen Märkten fernzuhalten, so daß die Aus- fuhren für eine deutsche Ausfuhrsteigerung verhältnismäßig gering sind. So bleibt uns im großen ganzen nur der eine Weg, durch eine größtmögliche Förderung unserer heimischen Landwirtschaft uns von der Versorgung mit ausländischen Lebensmitteln, die heute mit den größten Teil der Einfuhr ausmachen, unab- hängig zu machen. Auf die Einfuhr ausländischer industrieller Rohstoffe sind wir angewiesen, aber die land- wirtschaftliche Erzeugung kann so gesteigert werden, daß wir unseren Inlandsbedarf größtenteils selbst decken können. Die Landwirtschaft so fördern, heißt nicht nur den deutschen Nähr- stand zur vollen Entfaltung bringen, sondern auch, wie der Reichsernährungsminister Dietrich in einer großen demo- kratischen Berliner Zeitung in diesen Tagen ausführte, die industrielle und gewerbliche Inlandsproduktion mit Hilfe der kaufkräftigen Landwirtschaft in gleichem Ausmaß heben.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten

Ehret das Alter!

Man hat das Schlagwort vom „Jahrhundert des Kindes“ geprägt. Gewiß ist das Kind der kostbarste Schatz einer Nation. Denn in dem Kinde wächst ihre eigene Zu- kunft groß. Aber über den Sympathien und der Sorge um das Kind sollte man vieles andere nicht vergessen. S. M. das Kind ist heute wie ein ungekrönter Herrscher, zu weit in den Brennpunkt des allgemeinen Interesses gerückt. Nicht immer zum Vorteil der jungen Pflanze, die dadurch meist zu früh und zu kräftig ins Kraut schießt. Das Kind unserer Tage ist häufig vor der Zeit altklug, selbstherrlich und diktatorisch. Man könnte sagen: überzüchtet.

Dadurch wächst eine Jugend heran, die alles Jugend- liche vermissen läßt. Jugend hatte von jeher kein Uebermaß an Tugend. Aber die Jugend von heute mit ihrer durch nichts gebremsten Moral kennt keine Rücksichtnahme, keine Unter- und Einordnung mehr und bahnt sich skrupellos mit dem Ellenbogen ihren Weg. Die allzu willig gegebene Freiheit entartet zur Zügellosigkeit; Das eigene Ich ist der alleinige Gott, den man anerkennt. Selbstdisziplin ist lästiger Plumber. Man glaubt, auch ohne dies das Leben meistern zu können. Und versagt, wenn das Leben einmal gemeistert sein will.

Sene aber, durch die wir geworden sind, und denen wir dafür Dank schulden müßten, gehen verschüchtert abseits. Das prahlerische Gehaben der jungen Generation, das kör- perliche und geistige Kraftmeiereium nimmt ihnen den Rest von Selbstsicherheit, der ihnen aus den Stürmen der Zeit geblieben ist. Für die Jugend fließen die materiellen Mittel reichlich, für das Alter öfnaen sich nur zaghaft die Hände. Und doch gilt noch das Wort: „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohlgehe!“ Ein Volk, das die Bau- meister seiner Existenz vernachlässigt, untergräbt damit das Fundament seiner Zukunft. Ehret das Alter, damit auch einst Gleiches widerjahre!

Pulsnitz. (Der ärztliche Sonntagsdienst) wird am Sonntag, den 26. Mai 1929 von Herrn Dr. med. Schöne versehen.

Pulsnitz. Die Mütterberatung) findet am Dienstag, den 28. Mai 1929, nachm. von 3—4 Uhr im Rathause — 1 Treppe — statt. Arzt wird anwesend sein.

— (Das Sächsische Gesetzblatt Nr. 13) vom 22. Mai enthält die bekannte Verordnung über die Einberufung des Landtages für den 6. Juni sowie eine Enteignungsverordnung, nach der dem Sächsischen Staatsfiskus zum Bau einer Ersatzstraße im Lungwitztale das Enteignungsrecht verliehen wird.

— (Neue Existenzmöglichkeiten auf dem Lande.) Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht erneut auf die Ausbildungslehrgänge der Deutschen Land- traftführerschulen (Deulakraft) S. m. b. H. aufmerksam. Für Angehörige aller Berufsstände, aber auch für Schlosser, Mecha- niker, Schmiede, Landarbeiter usw. die wieder in ländliche Gegenden zurückkehren wollen, bietet die Motorisierung neue Arbeitsmöglichkeiten als Schleppersführer und Handwerker. In den ersten Monaten dieses Jahres konnte die der Deula- kraft angegliederte Stellenvermittlung bereits über 150 Stel- lenangebote ihren Schülern zuleiten. Anfragen über die ständig laufenden vierwöchigen Ausbildungskurse sind an die Deulakraft, Zeesen bei Königswusterhausen (Markt) zu richten.

— (Vorsicht mit gekeimten alten Kartoffeln.) Die Zeit des Keimens der alten Kartoffeln ist wieder gekommen. Wer derartige Kartoffeln verbraucht, achte sorg- fältig darauf, daß sich an den Händen keinerlei Verletzung

Ver Zeichnungseingang auf die Hilfen- dinganleihe soll den Verhältnissen entsprechend nicht unbefriedigend sein. Natürlich bleibt die Konkurrenz der niedrigen Kurse aller festverzinslichen Werte auf die Zeichnungsfreudigkeit nicht ohne Einfluß.

Dr. Schacht erklärt: Bis hierher und nicht weiter!

Die deutschen Sachverständigen in Paris haben am Freitag abend den Gläubigerabordnungen mitgeteilt, daß es für die Deutschen unmöglich sei, über den Youngplan hin- auszugehen und daß sie eine weitere Erörterung der Höhe der deutschen Jahresraten für zwecklos halten. Sie richteten mit dieser Abgabe gleichzeitig die Aufforderung an die Alliierten, zu den drei Vorbehalten, auf die Deutschland entschei- denden Wert legen müsse, mit Ja oder Nein Stellung zu nehmen. Es handelt sich bei diesen Vorbehalten um die Höhe des transfer-ungeschützten Teils, das Schicksal der Reichs- bahn und die sogenannte Ausbringungsklausel. Auch der Vorsitzende der Konferenz, Owen Young, hat den Alliierten zu verstehen gegeben, daß er ihre Auslegung des von ihm entworfenen Zahlungsplanes nicht billigen könne und er hat damit den Standpunkt der deutschen Abordnung gestärkt.

Die Reichsbahn hat kein Geld für Lohnerhöhung.

Im Reichsarbeitsministerium haben die Schlichtungsverhandlungen mit den Gewerkschaften der Reichseisenbahnarbeiter begonnen. Die Gewerkschaftsver- treter wiesen auf den Schiedsspruch für die preußischen Staatsarbeiter hin, mit denen sie bisher gleichgestellt waren, und die nun eine durchschnittliche Stundenlohnerhöhung von 44 Pf. erzielt hätten. Der Vertreter der Deutschen Reichs- bahngesellschaft vertrat demgegenüber den Standpunkt, daß ohne Deckungsmöglichkeit keinerlei Mehr- ausgaben gemacht werden dürften. Jeder Pfennig Stundenlohnerhöhung bedeute eine Steige- rung der Ausgaben um 13,5 Millionen Mark jährlich.

Die Verwirrung im höheren Schulwesen.

Zubiläumstagung der deutschen Philologen in Wien. Wien. Die deutschen Philologen feiern mit den seit sechs Jahren ihren Verbänden angehörenden österreichischen Kol- legen in Wien das 25jährige Bestehen. Geheimrat Dr. Melli- mann schilderte die Geschichte der Gründung des Verbandes und rief die Hauptphasen seiner äußeren und inneren Ent- wicklung ins Gedächtnis zurück. Der Versuch, einen Reichs- schulbeirat zu schaffen und die Hinzuziehung der Philo- logen bei allen geplanten Änderungen zu erreichen, sei fehl- geschlagen. Heute bestehe eine

unheilvolle Zersplitterung in dem höheren Schulwesen, die unbedingt nach Abhilfe rufe. Die Ständestämpfe der Philologen hätten jedenfalls noch keine einheitliche Regelung zuwege gebracht. — Der zweite Vorsitzende, Oberstudien- direktor Dr. Behrend-Berlin, kennzeichnete die Ent- wicklung der deutschen Schulpolitik seit der Reichsschulkonferenz. Seit der Reichsschulkonferenz drehe sich die Arbeit des Verbandes hauptsächlich um den Schulaufbau, die Ausbildung der Philologen und die Be- rechtigungsfrage. Leider sei von vielen Ländern der Schul- aufbau auf eigene Hand vorgenommen worden. Zur Ver- wirrung führe in Preußen besonders die Freiheit der

— und sei sie noch so unbedeutend — befindet, da sich da- durch das in den Reimen befindliche giftige Solnin auf den menschlichen Körper übertragen und zu schweren Krankheiten führen kann. Auch soll man vor dem Kochen alle Reime sorgfältig entfernen, da der Genuß nicht entkeimter Kartoffeln zu schweren Schädigungen der Gesundheit führen kann.

— (Änderung in der Mandatsverteilung.) Bei der endgültigen Feststellung des Wahlergebnisses hat sich herausgestellt, daß die Wirtschaftspartei im Wahlkreis Leip- zig fast 500 Stimmen mehr erhalten hat, als ursprünglich gerechnet worden ist. Damit erhält die Wirtschaftspartei im Leipziger Wahlkreis drei Mandate, in Chemnitz dagegen nur zwei. Infolge dessen ist nicht der Geschäftsführer Goldammer, Glauchau, sondern der Direktor des Gastwirtsverbandes Wagner, Leipzig-Zwendau, gewählt worden. — Wie wir weiter erfahren, findet die amtliche Verkündigung des Lan- deswahlergebnisses heute, Sonnabend, in der Dresdner Kreis- hauptmannschaft statt.

— (Verkehr in den Eisenbahn-Speisewa- gen.) Es wird des öfteren festgestellt, daß Reisende, nament- lich solche mit Fahrkarten 3. Klasse, bei kürzeren Reisen mehr zur Bequemlichkeit, als zur Einnahme von Getränken, un- gewöhnlich lange im Speisewagen sitzen und sich sogar wei- gern, ihre Plätze nach angemessener Zeit auf Ersuchen des Speisewagenpersonals für andere Gäste freizumachen. Da hierdurch andere Reisende an der Benutzung des Speisewagen gehindert werden, hat die Reichsbahnverwaltung zur Begegn- ung von Beschwerden, das Zugpersonal, die Zugrevisoren und die Kontrolleure der Belehramter angewiesen, die Speise- wagenbedienten in der Sorge um Platzwechsel nachdrück- lich zu unterstützen.

Ramenz. (Jahresfest) Am kommenden Sonntag feiert der Ramenzer Kreisverein für Innere Mission in Krakau bei Königsbüchlein sein diesjähriges Jahresfest. Die Innere Mission, die in den letzten Jahren unter dem tat- kräftigen Vorstz von Herrn Pfarrer Wolwitz-Bischheim, der leider nun aus unserem Bezirk geschieden ist, manche Not hat lindern helfen und an so manchem Liebeswerk tatkräfti- gen Anteil nahm, verdient es, beachtet werden, zumal sie vor größeren Aufgaben im Bezirk steht. Pfarrer Weichert aus Prießitz hält die Festpredigt und der langjährige erfah- rene Leiter der Chemnitzer Stadtmision, Direktor Reiffel, wird aus dem Schatz seiner reichen Erfahrung in der Arbeit in der Groß- und Industriestadt Chemnitz berichten. Alle, die an dem Fest, das nachmittags 3 Uhr beginnt, teilnehmen können, werden einen Segen mitbekommen.

einzelnen Schulen in bezug auf die Reihenfolge der fremden Sprachen. Der Vorstand des Verbandes habe Englisch als erste moderne Fremdsprache gefordert. Für das Studium und die weitere Ausbildung der Philologen würden wichtige Änderungen geplant. Die Zahl der Studienfächer soll ver- ringert werden. Die Ausbildung der Philologen in der theoretischen Pädagogik sei in die Hochschule zu verlegen. Die Zustimmung des Preussischen Lehrervereins, sie den Päd- agogischen Akademien zu übertragen, sei unbedingt abzu- lehnen. Bei dem

Kampf um das Berechtigungsverfahren

greife man die höheren Schulen mit Unrecht an. Nicht sie, sondern die wirtschaftliche Not, die dem Arbeitgeber eine scharfe Auslegung gebiete, veranlasse das Anschwellen der Schülerzahl in der Oberstufe. Man wolle aber offenbar der höheren Bildung überhaupt zu Leibe gehen und stelle deshalb vielfach die Oberstufe der höheren Schule als entbehrlich, ihren Besuch als kraft- und zeiterverschwendend hin. Dieser Angriffen werde der Verband mit Entschiedenheit entgegen- treten.

300 Disziplinarverfahren gegen deutsche Minderheits- schullehrer in Ostoberschlesien.

Kattowiz. Auf Grund von Beschuldigungen der „Polsta Zachodnia“, wonach angeblich sämtliche Minderheits- schullehrer Zuschüsse aus deutscher Quelle be- ziehen, sollen gegen fast 300 deutsche Minderheitschullehrer Disziplinarverfahren eingeleitet worden sein. Der Rektor der deutschen Minderheitschule in Kattowiz, Urbanik, gegen den ein gleiches Verfahren schwelte, wurde durch Beschluß des Disziplinarausschusses ohne jeden Pensions- anspruch seines Amtes enthoben.

Amanullah auf der Flucht?

London. Nach in Simla eingegangenen Mitteilungen aus Duetta ist König Amanullah in Begleitung der Königin Suraya und seines Bruders Inayatullah am Donnerstag plötzlich in Schaman in Belutschistan eingetroffen. Eine Er- klärung für diese überraschende Reise ist vorläufig nicht zu erhalten. Die „Times“ berichten dazu ergänzend aus Peshawar, daß die Reise anscheinend als ein Anzeichen dafür auf- zufassen sei, daß Amanullah den Kampf um den afghanischen Thron aufgegeben habe. Man erwartet, daß Amanullahs Flucht den Stammeskrieg wieder aufleben lassen und zu einem allgemeinen Chaos in Afghanistan führen werde, da Aman- ullah schon wegen seiner königlichen Abstammung einen ge- wissen Teil der Kreise hinter sich habe, die eine ordnungs- mäßige Regierung wünschten.

Aman Ullah reist im Sonderzug nach Bombay

London, 24. Mai. Die indische Regierung hat nach offiziellen Ankündigungen in Simla dem früheren König Aman Ullah und seiner Begleitung einen Sonderzug zur Verfügung gestellt, mit dem sich Aman Ullah, Königin Su- raya, sein Bruder Inayat Ullah und verschiedene Mitglieder des früheren Hofes zunächst nach Bombay begeben und von dort nach Europa einschiffen wollen.

Auch nach der Flucht Aman Ullah versuchen anschei- nend einige führende Persönlichkeiten in seinem Namen ihren Einfluß zu verstärken. Der frühere afghanische Botschafter in Rußland, der kürzlich nach Afghanistan zurückkehrte und Aman Ullah unterstützt, macht den Versuch, Meiman und andere Städte im Norden in seine Hand zu bringen.

Bernbruch. (Todesfall.) Am Dienstag starb in Dresden im Alter von 63 Jahren Kommerzienrat Carl Halbach, der Gründer der Carl Halbach A.-G. Bernbruch i. Sa., eine in der Steinindustrie Sachsens hochgeachtete Persön- lichkeit.

Königsbrück. (Bezirkstag.) Der 9. Bezirk des Verbandes sächsischer Bäckereien hält hier am 29. Mai seinen Bezirkstag ab. Hierzu gehören die Innungen Ramenz, Elstra, Königsbrück, Pulsnitz, Großröhrsdorf und Radeberg.

Königsbrück. (Gedenkstein-Einweihung.) Am morgigen Sonntag, 11 Uhr vormittags, findet auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück — Schmorkau die Einwei- hung des Gedenksteins statt, der die Erinnerung an die bei- den sächsischen Armeekorps und ihre Feldformationen wach- halten soll. Der Gedenkstein wurde aus freiwilligen Spenden ehemaliger Angehöriger der alten sächsischen Armee errichtet. Von der Reichswehr wird eine Ehrenkompanie mit sämtlichen Fahnen der ehemaligen sächsischen Truppenteile an der Feier teilnehmen.

Ottendorf-Okrilka. (Schadenfeuer bei Wal- ther & Söhne.) Mittwoch nachmittag entstand in der Glasfabrik August Walther & Söhne im Kesselhaus am Egehof ein Schadenfeuer, das einen Teil des Daches beschädigte. Da der Betrieb noch im Gange war, war die Betriebsfeuerwehr schnell zur Stelle. Aber auch andere hiesige Feuerwehren leisteten Hilfe, so daß der Brand bald gelöscht werden konnte.

Dresden. (Zum Vorstand der Dresdner Börse) wurde Anstelle des verstorbenen Bankiers Keller der Bankier Maron gewählt.

Dresden. (Pflanzfahrten in gestohlenen Auto.) Auf dem Parkplate der Wallstraße verschwand am Pfingstsonnabend ein Opel-Kraftwagen. Der Wagen wurde vier Tage später von einem Polizeibeamten der Verkehrsüberwachung in Strießen angehalten; der Fahrer, ein 21-Jahre alter Markthelfer, wurde festgenommen. Er gibt an, den Wagen „in Besitz genommen“ zu haben, um während der Feiertage Spazierfahrten zu unternehmen. Von dieser Gelegenheit habe er auch ausgiebig Gebrauch gemacht. Der Kraftwagen wurde seinem Eigentümer wieder zugestellt.

Dresden. (Bergbauaufsichtungsverhand- lungen.) Am 4. Juni finden die von den Gewerkschaften beantragten Schlichtungsverhandlungen wegen einer Er- höhung der Löhne im sächsischen Steinkohlenbergbau statt.

sel i
Organ
Ueber
kratie
Neign
Große
die B
mann
der G
Koll
dings
nichts
in de
kratie
kann
keine
Heute
werden
Art.
politik
werden
Zukunft
gierum
die ste
erspar
werk
Ende
Krim
Festm
stand
tion l
richte
geld
dieser
Beich
wiede
wurde
Beru
war.
In e
Nillen
1800
große
Kubin
Brilla
Nr. 2
golde
golde
Ring
golde
Kästch
Diebst
Reiser
Arbei
lands
Arbei
auf,
bunde
und d
gegen
demon
geh
Mann
junger
ihr ge
Sch
sig ver
hinaus
Umfla
wirkung
von ge
den; ei
ein Ho
dings n
Luftma
Auftrieb
uns fom
wicklung
raffe u
Die eno
gleiche
dominie
sich die
monate
uns we
Winters
land be
sich, daß
diese R
Die ger
da in di
malen
zelen
auf die
geringe
verfäc
mangel
tätlich
eif
fichten.
turen bis
Gewitter
tendenz
Ba
für eine
Minist

Dresden, 24. Mai. (Zum Stimmungswechsel in der sächsischen Sozialdemokratie.) Das Organ der Altsozialisten „Der Volksstaat“ stellt unter der Ueberschrift „Gesinnungsbankerott der sächsischen Sozialdemokratie“ Betrachtungen an über die plötzlich hervorgetretene Neigung eines Teils der sächsischen Sozialdemokratie für die Große Koalition und schreibt u. a.: „Leider ist es aber nicht die Vernunft, sondern die Bankrottgestimmung, die einen Liebmann und Schwarz, einen Dobbert und Beckel zu dem Weg der Großen Koalition führt. Von einer Politik der Großen Koalition mit dieser Gesinnung versprechen wir uns allerdings für die Arbeiterschaft und für den sächsischen Staat nichts gutes. . . Der jähen Neigung zur Großen Koalition in dem Opportunistischen Flügel der sächsischen Sozialdemokratie muß ein Zuspätkat entgegengerufen werden. Nunmehr kann auch die beste Koalitionspolitik für die Arbeiterschaft keine besonderen Früchte mehr abwerfen. Im Gegenteil: Heute müssen von allen Klassen die härtesten Opfer gebracht werden, denn wir stehen in einer Saatsstrafe ungeheurerlicher Art. Heute muß die Arbeiterschaft nicht nur zur Koalitionspolitik sondern zum rückhaltlosen Einsatz ihrer Kräfte gerufen werden, damit wir das deutsche Staatsgebäude in eine bessere Zukunft hinüberretten können. . . Mit einem schönen Regierungsprogramm ist heute nicht mehr viel anzufangen, und die stillen, ruhigen Sozialdemokraten sollten sich die Mühe ersparen nach dem Rezept des Herrn Schwarz ein Musterwerk von Grundfalschheit und Bescheidenheit zu fabrizieren.“

Dresden. (Eingekerkertes Strafverfahren.) Ende März und Anfang April hatte die Dresdener Kriminalpolizei eine ganze Anzahl Sistierungen und auch Festnahmen von Personen vorgenommen, die im Verdacht standen, an einer groß angelegten Falschmünzerorganisation beteiligt zu sein. Nach den damaligen amtlichen Berichten war geplant gewesen, nicht nur deutsches Papiergeld herzustellen, sondern auch Dollarnoten usw. Die in dieser Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zugeführten Beschuldigten sind inzwischen nach und nach sämtlich wieder in Freiheit gesetzt worden. Das Strafverfahren wurde eingestellt, da ein Schuldbeweis, der etwa zu einer Verurteilung ausgereicht haben würde, nicht zu erbringen war.

Dresden. (Großer Einbruchsdiebstahl.) In einer der letzten Nächte drangen Einbrecher in ein Villengrundstück in Dresden-Laubegau ein und entwendeten Damen- und Herrenschmucksachen im Werte von 18 000 Mark. Es fehlen eine Brillantenkette mit zwei großen Steinen, ein goldenes Herz mit Brillanten und Rubinen, zwei goldene Kettenarmbänder, ebenfalls mit Brillanten und Rubinen, eine goldene Armbanduhr Nr. 264 894 mit der Gravierung „März 1919 Smu“, eine goldene Uhr mit dem Monogramm „E. S.“, eine mattgoldene Uhr, eine Brillantkette (Kleeblatt), ein Ring mit großen Brillanten, eine Glashütter Uhr, eine goldene Armbanduhr mit Lederriemen, und ein goldenes Kästchen mit griechischen und römischen Münzen. Der Diebstahl wurde verübt, während die Bewohner auf Reisen waren.

Leipzig. („Notes Treffen.“) In der Sächsischen Arbeiterzeitung ruft die kommunistische Partei Deutschlands für Westsachsen und das östliche Thüringen die Arbeiter zu einem roten Treffen am 26. Mai in Leipzig auf, „um gegen das Verbot des roten Frontkämpferbundes, gegen das kommunistische Gesetz, gegen die politische und die soziale Reaktion, gegen den Förgiebelskurs und gegen die imperialistischen Kriegsvorbereitungen zu demonstrieren.“

Wien. (Wtjamratte, die auf Menschen geht.) Hier ging eine Wtjamratte auf einen jungen Mann los und biß ihn in den Oberarm. Ein anderer junger Mann, der die Ratte entfernen wollte, wurde von ihr gefressen. Das Tier konnte erschlagen werden.

Schönes Wetter und Gewitter

Das Wetter der nächsten Woche

Das Pfingstwetter ist unserer Voraussage entsprechend günstig verlaufen. Wenn wir auf eine Prognose über die Pfingsttage hinaus verzichteten, so geschähe dies deshalb, weil eine beginnende Umgestaltung der Luftdruckverhältnisse Nordeuropas in ihren Auswirkungen noch nicht zu übersehen war. Diese Umgestaltung ist von großer Bedeutung für die mitteleuropäische Wetterlage geworden; ein heftiger Einbruch polarer Luft ließ über Skandinavien ein Hochdruckgebiet entstehen, das sich in dieser Zone allerdings nicht lange hielt, jedoch durch Verströmen seiner kalten Luftmassen nach Mittel-, Ost- und Westeuropa eine einseitige Luftdrucklage entwickelte, die jetzt schon eine Woche anhält und uns sommerliches schönes Wetter und Wärme brachte. Diese Entwicklung der Luftdrucklage in der letzten Woche bildet eine Parallele zu den meteorologischen Ereignissen im vergangenen Winter. Die enormen Kälteperioden des Winter entstanden sämtlich auf die gleiche Weise wie die jetzt herrschende Wärmeperiode: durch absolut dominierende Kontinentalwetterlage. Es ist sehr zu bedauern, daß sich diese Tendenz des Winters und der anschließenden Frühlingssommonate im Sommer fortzusetzen scheint. Sie kann katastrophal für uns werden! Wir wissen, daß die kontinentale Wetterlage des Winters und Frühling die direkte Ursache des in ganz Deutschland bestehenden großen Feuchtigkeitmangels ist. Daraus ergibt sich, daß auch der Sommer trocken verlaufen könnte, sofern sich diese Kontinentalwetterlage in den nächsten Monaten wiederholt. Die geringe Feuchtigkeitserde des Bodens ist bald aufgebraucht, da in diesem Jahre bisher durchschnittlich nur 25 Prozent der normalen Feuchtigkeitmenge in das Erdreich gelangt sind. Die einzelnen Gewitterregen, die natürlich auftreten werden — etwa in dem Ausmaß, wie die Regenfälle Ende voriger Woche — genügen auf die Dauer nicht, den Bedarf der Vegetation zu decken, da diese geringen Mengen in kürzester Zeit in den ausgetrockneten Erdmassen versickern oder verdunsten. Um einen katastrophalen Feuchtigkeitmangel für den Sommer zu verhindern, wären ein paar Wochen täglich einzelne Regenfälle nötig; dafür aber bestehen keine Aussichten. Für das Wochenende erwarten wir sehr hohe Temperaturen bis 30 Grad; am Anfang nächster Woche stehen nördliche Gewitterfronten bevor. Im allgemeinen bleibt die Schönwettertendenz also bestehen. Die Wärme hat in Europa gefiegt.

Wenn der Flieder wieder blüht.

Was für ein Brillantfeuerwerk der große Goldregen, für einen Wig die Pointe oder für eine Reichstagsführung die Ministerrede bedeutet, das ist für den Frühling der

Flieder. Noch einmal setzt er mit dieser Ueberraschung seiner Regie die Krone auf, noch einmal zaubert er uns Dinge vor, die so betörend schön wirken, wie sie eben nur der Frühling, dieser romantische Taufkünstler, hervorzu bringen imstande ist. Mit einem einzigen Wurf hat er die Obstbäume des ganzen Landes in ein blütenweißes Gewand gehüllt, hat die Wiesen und Felder mit einem saftigen Grün überfrachten, und nun streut er, wie ein einfallreicher Maler die Buntheit der Farben in dieses Bild. Blau, rot und weiß ragen die prächtigen Blumen zwischen den schönen herzförmigen Blättern auf. Die Fliederhecken alter Parks wie die Kronen alter Fliederbäume haben sich in Blütenbüsche aufgelöst. Aus allen Blüten entströmt ein betörender Duft, der wie eine Wolke durch das Gesträuch zieht und sich betäubend auf den Menschen legt.

„Wie duftet doch der Flieder
So mild, so stark und voll!
Wie löst er weich die Glieder,
Will, daß ich was sagen soll“ —

lingt Hans Sachs im zweiten Aufzuge der „Meisterfänger von Nürnberg“ unter dem vor seinem Haus stehenden Fliederbaum.

Auch der Flieder hat seine Geschichte. Der sogenannte türkische Flieder, der bei uns wächst, wurde im Jahre 1566 unter Ferdinand I. von Angerius Ghislain des Busbet, Gesandten beim Sultan Soliman II., nach Wien gebracht, von wo er seinen Weg nach Brabant und Flandern nahm. Ungefähr ein Jahrhundert später kamen dann der ihm ähnliche persische Flieder und der prächtige chinesische, dessen leicht violett angehauchte rosafarbene Blüten in verschwendungsvoller Fülle den Strauch bedecken. Jedenfalls ist er ein exotischer und deswegen etwas geheimnisvoller Geselle, der mit seinem Duft und seiner Farbenpracht in dem deutschen Frühling herumspukt. Wenn er aber seine Blüten dem blauen Himmel entgegenstreckt, dann wissen wir, daß der Frühling seinen Höhepunkt erreicht hat.

So starb ein Held.

Zur Erinnerung an Leo Schlageters Opferzeit
am 26. Mai 1923.

Im Tagesgrauen des 26. Mai 1923 wurde der deutsche Oberleutnant a. D. Albert Leo Schlageter, erstorbt von einer Schwadron französischer Kavallerie, in einem Gefängnisautomobil nach der Golzheimer Heide bei Düsseldorf geführt. Ein französisches Exekutionskommando erwartete Gewehr bei Fuß den Befehl zur Hinrichtung. Zwei Pfarrer sprachen kurz mit Schlageter, der bleich, aber in gefasster Haltung in einer Sandgrube stand. In harten Sätzen verlas ein Offizier noch einmal das Todesurteil. Trommelwirbel — — — kurze Kommandos und dann das donnernde Krachen einer Gewehrsalve. Ein junger Märtyrer war mitten im Frieden für sein Vaterland den Heldentod gestorben.

Ein ungeheurer Schrei der Entrüstung ging damals durch ganz Deutschland und hallte dumpf wider in den Rheinlanden, die schwer unter der Unterdrückung des fremden Militärs ächzten. Im März 1923 begann Schlageter mit seiner Kolonne zahlreiche Sabotageakte gegen die Infanterie-Truppen zu unternehmen. Das ging einige Wochen. Nach einer Reise durch sein Revier kam er nach Essen zurück. Der 7. April kam heran. In seinem Hotelzimmer ordnete er seine Koffer mit Sprengmaterial und Waffen, wollte sie gerade am nächsten Tag in einem anderen Quartier unterbringen. Plötzlich Kontrolle der Besatzungspolizei. Sie fand bei Schlageter zwei verschiedene Pässe mit verschiedenen Lichtbildern, Sprengmaterial und Waffen. Schlageter wurde verhaftet und in das Gebäude des Kohlenyndikats gebracht. Am 10. Mai 1923 wurde er wegen Spionage und Sabotage von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt.

Jahre sind inzwischen vorbeigezogen. Jahre, in denen das deutsche Volk rücksichtslos die harte Faust der Unterdrücker zu spüren bekam. Neue Ereignisse nahmen die Menschen in ihren Bann. Aber Schlageters Name steht leuchtend an dem dunkleren Himmel unserer Not. In ganz Deutschland hat man Gedenktafeln und Denkmäler errichtet, die Zeugnis ablegen sollen von dem Heldentum und der Opferwilligkeit eines Deutschen, der durch seinen Tod die Leiden und Entbehrungen eines Volkes verherrlichte.

Grauenhafte Einzelheiten über die Menschenfresserei.

Die Zeugen bestreiten energisch, die Zigeuner verprügelt zu haben.

Kaschau. Der dritte Verhandlungstag des Kaschauer Menschenfresserprozesses nahm einen sensationellen Verlauf. Auf Betreiben der Verteidiger waren die Gerichtsbehörden gezwungen, an zwei Zeugen noch Fragen über die Geheimnisse des Kannibalismus zu richten. Die erhaltenen Antworten ließen den Zuhörern das Blut in den Adern stoden.

Obwohl es dem Zigeuner Nibar gelungen ist, durch einen Lokalkrimin im Kaschauer Krankenhaus, in dem er während der Mordtat an dem Geschäftsführer Jmling lag, sein Mißi für den Mord an Jmling nachzuweisen, bleiben einzelne Angeklagte dabei, daß er mitbeteiligt gewesen ist. Sodann wurde der Gefängnisinspektor Michalys als Zeuge vernommen. Er erklärte, daß die Verhafteten nicht geprügelt worden seien. Es habe sie niemand gezwungen, ihre Geständnisse abzulegen, sie hätten im Gegenteil mehr gesagt, als man sie gefragt habe.

„Ganz freiwillig haben die Zigeuner auch in meiner Anwesenheit behauptet, sie hätten die Opfer in kleine Stücke zerschneiden, dann gekocht und mit Erdäpfeln verzehrt.“

Diese Dinge erzählten sie von sich aus und berichteten weiter, daß sie die Leichen transchirt und jedem seine Portion ausgeteilt hätten. Jeder von ihnen habe dann das Fleisch so warm, wie es war, in seinen Saß getan und fortgetragen. Später hätten sie es kalt gegessen.“ Der Zeuge wurde sodann auf seine Aussage vereidigt.

Der folgende Zeuge war der Direktor des Kaschauer Gefängnisses, Janacek. Auch er bestätigte, daß die Zigeuner nicht mißhandelt wurden. Sie haben erst alles gelehnet, und dann, als einzelne von ihnen die Front durchbrochen hätten und Geständnisse ablegten, haben auch alle anderen gestanden. Sie haben sogar Einzelheiten erzählt, von denen die Gendarmen bis dahin keine Kenntnis hatten. Im weiteren Verlauf der Vernehmungen behaupten einzelne Zigeuner, sie hätten das Geständnis über die Menschen-

fresserei nur angelegt, weil sie von anderen ungeriagten auf Wunsch der Gendarmen verprügelt wurden. Es folgte die Vernehmung des Leiters der Untersuchung, Offizierstellvertreter der Gendarmerie Krajci, der erzählt, wie die Gendarmen auf die Spur der Zigeunerbande gekommen waren.

Aus dem Gerichtssaal Ein Schwarzbrennerprozeß

Baunzen. Das Schöffengericht verurteilte den Inhaber der Sprit- und Essigfabrik von Zäschke in Strahlwalde Fritz Freiesleben wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz, Schwarzbrennerei und Beamtenbestechung zu neun Monaten Gefängnis, 500 000 Mark Geldstrafe oder weiteren sechs Monaten Gefängnis drei Jahren Ehrenrechtsverlust und 150 867 Mark Wertersatz. Sein Sohn, Johannes Freiesleben erhielt wegen gewinnfächtiger Beihilfe zur Schwarzbrennerei drei Monate Gefängnis und 365 468 Mark Geldstrafe unter Bewilligung einer Bewährungsfrist für diese, die Arbeiterin Schöne wegen Beihilfe eine Woche Gefängnis und 100 000 M Geldstrafe mit Bewährungsfrist, Brennmeister Menchel wegen gewinnfächtiger Schwarzbrennerei 4 Monate Gefängnis und 400 000 M Geldstrafe. Der Oberzollsekretär Wolf, der der Spiritusverfälschung beizuwohnen hatte, wurde wegen gewinnfächtiger falscher Beurkundung und Bestechlichkeit zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis, 3 Jahren Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen den Sozialisten Goumichau wurde das Verfahren eingestellt.

Unzulässige Anwerbung von Arbeitnehmern nach dem Ausland — Auch der Versuch ist strafbar

Dresden, 23. Mai. Ein Fabrikant hatte den Versuch gemacht, ohne vorherige Erlaubnis des Landesarbeitsamtes im Verlaufe eines Kalenderjahres mehr als drei Arbeitnehmer — Facharbeiter der Glasindustrie — ins Ausland anzuwerben. Obwohl die Verfügungen des Fabrikanten durch Dozwischentreten der Poststelle, die die Erlaubnis von Pässen an die angeworbenen Arbeitnehmer verweigerte, erfolglos waren, setzte das Arbeitsgericht gegen den Anwerber durch Strafbefehl eine Geldstrafe von 150 RM fest. Während auf Einspruch des Angeklagten in der Hauptverhandlung vor dem Amtsgericht Freispruch erfolgte, hob die Berufung der Staatsanwaltschaft die Strafkammer das freisprechende Urteil auf und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 100 RM und zu den Kosten des Strafverfahrens. In den Urteilsgründen heißt es u. a.: „Der Vorderrichter ist der Ansicht, daß der Angeklagte sich nicht strafbar gemacht habe, weil er nur verurteilt habe, mehr als drei Arbeiter ohne Genehmigung zu vermitteln; bestraft werde nur die tatsächliche Vermittlung. Diese Ansicht ist irrig, denn nach dem Wortlaut des § 9 der Verordnung vom 4. Oktober 1923 bedarf der vorherige Erlaubnis durch das Landesarbeitsamt, wer mehr als drei Arbeitnehmer ins Ausland anwerben will. Ohne diese Erlaubnis darf also niemand Handlungen vornehmen, die ein Anwerben von Arbeitern ins Ausland bezwecken. Der Angeklagte hat aber, noch bevor er überhaupt Bescheid vom Landesarbeitsamt auf sein Erlaubnisge such erhalten hatte, bereits die Anklündigung in der Zeitung erlassen und hat, trotzdem ihm die Erlaubnis ausdrücklich versagt worden war, mündlich und schriftlich mit den genannten Arbeitern verhandelt, um sie für das Ausland anzuwerben. Daß seine Tätigkeit keinen Erfolg gehabt hat, lag nicht an ihm, sondern daran, daß die Arbeiter keine Pässe bekamen. Die Strafkammer hat bei Ausmessung der Strafe mildernd berücksichtigt, daß die Täterschaft des Angeklagten den bezweckten Erfolg nicht gehabt hat, straffähig aber, daß durch Vermittlung hochwertiger deutscher Arbeitskräfte ins Ausland der deutschen Industrie, die sich ohnedies in schwerem Konkurrenzkampf mit dem Auslande befindet, empfindlicher Schaden zugefügt werden kann. (Aus den Mitteilungen des Landesarbeitsamtes Sachsen.)“

Um den Freispruch des Reichsbahnoberrats Schulze.

Beginn der Berufungsverhandlung.
Vor der 6. Kleinen Strafkammer des Landgerichts I Berlin begann Freitag die Berufungsverhandlung in dem Besetzungsprozeß gegen den Reichsbahnoberrat Erich Schulze. Schulze war vom Einzelrichter des Amtsgerichts Mitte von der Anklage der einfachen Besetzung freigesprochen worden, und zwar lediglich aus rechtlichen Gründen. Gegen den Freispruch hat der Staatsanwalt Berufung eingelegt, so daß die ganze Affäre nochmals in fünf tägiger Verhandlung aufgerollt werden muß. Bei der Anklage gegen Reichsbahnoberrat Schulze handelte es sich darum, daß dieser jahrelang von dem Berliner Vertreter der Kölner Firma Reifert & Co. Zuwendungen erhalten hatte. Die Firma hatte ein Interesse daran, die Verbesserungen an den Lagerschalen für Güterwagen, an denen Schulze arbeitete, an erster Stelle zu erhalten.

Ankenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Strafe.

Eine Warnung für die, die keine Zeitung lesen.

Unsere Gesetze sind der Ausdruck des Willens der Mehrheit der Volksgenossen. Außer dem Beschluß der gesetzgebenden Körperschaften ist zum Inkrafttreten eines Gesetzes die öffentliche Bekanntmachung im Reichsgesetzblatt erforderlich. Ist diesen Erfordernissen genügt, so fragt der Staat bei Uebertretung der Gesetze nicht mehr danach, ob dem einzelnen Volksgenossen das Gesetz bekannt gewesen ist. Jeder hat die Verpflichtung, sich über die ihn betreffenden Gesetze zu unterrichten. Unterläßt er dies, so hat er den Schaden selbst zu tragen. Im Strafrecht gilt daher der allgemeine Rechtsatz: „Ankenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Strafe.“ Auch im übrigen Staatsrecht, im Zivilrecht und bei den Verwaltungsanordnungen gilt ein ähnlicher Grundsatz. Niemand kann Rechte daraus herleiten, daß ihm ordnungsmäßig bekanntgemachte Rechtsnormen unbekannt geblieben sind.

Die Rolle, dem breiten Publikum die Kenntnis der Gesetze und Verwaltungsanordnungen zu vermitteln, hat in erster Linie die Presse übernommen. Ferner bedienen sich die Behörden der Zeitungen, um ihre Anordnungen den Bürgern zu übermitteln. Daher ist die Zeitung heute mehr denn je nicht nur ein Gegenstand der Unterhaltung und Bildung, sondern auch ein unentbehrliches Hilfsmittel jedes in Berufs- und Wirtschaftsleben Stehenden. Das Fehlen einer Zeitung ist daher notwendig mit wirtschaftlichen Nachteilen verknüpft, und es ist daher die Gewohnheit zu mißbilligen, die Zeitung im Sommer, wenn man mit der Außenarbeit, der Ernte beschäftigt ist, wenn man verreist ist, abzubestellen. Wenn es vielleicht nicht möglich sein sollte, die Zeitung im Sommer von Anfang bis zu Ende zu lesen, so wird doch schon die Kenntnis eines neuen Gesetzes oder einer behördlichen Bekanntmachung das geringe monatliche Bezugsgehalt mehrfach aufwiegen.



Waldschlösschen Morgen Sonntag: **Tanz-Vergnügen**
Eintritt 50 Pf. Tanz frei
Neueste Schlager

Goldner Stern Kamenz

Feiner Ball

morgen Sonntag
von 5 Uhr an

Orchester:
Die beliebte Hauskapelle

Konditorei und Kaffee Wolf, Kamenz
Bautzner Straße 8
— Erstes und ältestes Bestellgeschäft am Platze —
Unterhaltungs-Musik!
Weine, Biere, Liköre!

Waldschänke zur Fünfe
Dobrig bei Elstra
hält sich dem Publikum und Vereinen bestens empfohlen.

Konditorei - Café Edelweiß
Inhaber: Arno Gröger
Kamenz, Zwingerstrasse 14, Part. und 1. Etage
Grösstes Familien-Café am Platze
Erstklassiges Konditorei Büfett
Täglich Konzert

Zündapp-Motorräder
sind zuverlässig

Z. 200, 4,5 PS Führerschein- und steuerfrei **730 M**
Z. 300, 8 PS Profilstahl-Doppelrahmen D.R.P. **850 M**

Bei geringster Anzahlung, niedrigste
Raten und langes Zahlungs-Ziel.

Vertreter:

Paul Melzig, Obersteina

Zahnpraxis Ohorn

Gasthof zur Eiche
Wilh. Zeibig, Dentist

Sprechzeit von 9—12, 2—7 Uhr
außer Mittwoch und Sonntag

Statt Karten

Zurückgekehrt von der letzten Ruhestätte unserer lieben Entschlafenen

Frau Auguste Clara Rammer

geb. Günther

die durch Gottes unerforschlichen Ratschluß plötzlich und unerwartet aus
unserer Mitte gerissen wurde, drängt es uns, für die innige Teilnahme
durch Wort, Schrift, ehrendes Geleit und herrlichen Blumenschmuck allen
lieben Verwandten, Freunden und Bekannten

herzlichst zu danken.

Pulsnitz M. S., den 24. Mai 1929

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Wersucht Geld?

Darl., Hypoth., Betr.-Kapital in
jeder Höhe ab **RM 500** schnellstens
d. m. Bezlehg. Ausk. kostenlos u
ohne Prov. **R. Schmidt,**
Dresden-N., Königsbrücker
Straße 37, II. Rückporto beifügen.
Bürozeit: Täglich.

Besuchs-Karten
fertigen sauber
E. L. Försters Erben

Ihre **VERLOBUNG** beehren sich anzuzeigen

Liesel Klotzsche
Hans Ruttman

Pulsnitz

Schwabach i. Bayern

26. Mai 1929

z. Zt. Pulsnitz

Für die anlässlich unserer

Vermählung

in so überreichem Maße dargebrachten Glückwünsche
und Geschenke sagen wir zugleich im Namen un-
serer Eltern allen unseren

herzlichsten Dank.

Friedersdorf, den 21. Mai 1929

Edmund Klotzsch und Frau Hildegard geb. Huhle

Für die uns zur

Silberhochzeit

dargebrachten Geschenke, Blumengrüße und sonstige
Aufmerksamkeiten **danken** wir hierdurch allen aufs
herzlichste.

Oberlichtenau, am 24. Mai 1929

Lehrer **Fuchs u. Frau.**

Für die anlässlich unserer **Vermählung** in so
reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Ge-
schenke sagen wir, zugleich im Namen unserer Eltern,
herzlichen Dank.

Lichtenberg, d. 21. Mai 1929.

Kurt Grohmann u. Frau Dora
geb. Gärtner

Esst Götzenbrot!

Statt Karten!

Für alle Teilnahme beim Heimgehe unserer
lieben Mutter

Frau Fabrikbesitzer

Hulda Alma verw. Feilgenhauer

geb. Kreiner

sprechen wir allen unseren **herzlichsten**
Dank aus.

Hellmut Feilgenhauer, Dresden

Georgette Feilgenhauer

Erna Hauffe geb. Feilgenhauer, Pulsnitz

Albert Hauffe

Ilse Seifert geb. Feilgenhauer, Elstra

Pfarrer Wilhelm Seifert

Rudolf Feilgenhauer, Dresden

Marianne Feilgenhauer

Lotte Feilgenhauer, Pulsnitz

Hans Feilgenhauer, Thum, Erzgeb.

Herrn Töpfereibesitzers

Max Lau

sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren
herzlichsten Dank.

Pulsnitz, den 25. Mai 1929

die trauernden Hinterbliebenen

Für die anlässlich unserer **Königs-**
und Marschallwürde dargebrach-
ten Aufmerksamkeiten
danken wir herzlichst.
Alwin Heink, Malermeister
Alwin Höntsch, Schützenhauspächter
Pulsnitz

Für die zu unserer **Silber-Hochzeit** so
zahlreich eingegangenen Aufmerksamkeiten
danken herzlichst
Franz Schäfer und Frau Frieda
Pulsnitz, den 23. Mai 1929 geb. Mager

Die Jungdeutsche Schwesternschaft Pulsnitz
ladet hiermit zu ihrem am 30. Mai,
ab 8, 8 Uhr im **Herrnhaus** stattfindenden
Familien-Abend
bestehend in Ansprache der Landesmeisterin Schwester
Simon, und einem **Lichtbilder-Vortrage** von
Herrn **Pfarrer Budra** herzlichst ein. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Empfehle außerordentlich preiswert:
Moderne Promenaden- und Klapp-
wagen (Brennabor- u. Naether-Fabrikate)
Leiterwagen mit und ohne Korb-
geflecht, **Holzwaren** für Haus-
und Küchenbedarf

Eduard Haufe, Neumarkt 8

Mitglied des Rab.
Spor-Bereins

Ladeninhaber

oder gut eingeführte Etagegeschäfte, welche Strumpfwaren noch mit-
führen wollen, erhalten diese kommissionsweise direkt ab Fabrik. Offer-
ten erbeten unter **Z. K. 445** an **Ala Haasentein & Vogler, Chemnitz.**

Strohverkauf

Ritterguts-Verw. Reichenbach

Muskator-Kükenfutter
Muskator-Geflügelfutter
empfiehlt **Willy Greubig**
und die durch die Schilder
kenntlichen Verkaufsstellen.

Dankagung.
Gicht-, Sicht-
und Rheumatismus-
kranken
teufe ich gern gegen 15 Bfg.
Rückporto sonst **kostenfrei**
mit, wie ich vor 3 Jahren
von meinem schwer. Gicht-
u. Rheumatismusleiden in
ganz kurz. Zeit befreit wurde.
J. Stieling
Wittstockantone-pächter
Güßtrin u. Nr. 387

Zehn Legehühner
preiswert zu verkaufen
Bahnhofstr. 111

Gebrandete Transmission
mit Lagern und Böden zu laufen
gesucht. — Offerten unter **E. 26**
an die Tageblatt-Geschäftsstelle.



Pulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, den 25. Mai 1929

1. Beilage zu Nr. 119

81. Jahrgang

Jugendherbergen und -erholungsheime dienen der Volksgesundheit — Fördern sie!

Werbewoche vom 25. bis zum 1. Juni.

Dresden, 23. Mai. Durch Verordnungen des Volksbildungsministeriums sind für unsere sächsischen Schulen Wander- und Marschtage vorgeschrieben, durch die das Wissen und der Gesichtskreis der Schüler und Schülerinnen vergrößert und durch die zum andern unsere Schuljugend körperlich getätigt werden soll. Je mehr Fläche und je größeren Raum die Asphaltstraßen und die Steinbauten der Städte einnehmen, desto nötiger ist es, daß die Jugend ins Freie geführt wird. Jedoch nicht nur unsere Stadtjugend muß hinaus ins Freie, in sonnige Felder oder in den deutschen Märchenwald, nein, auch die Landjugend muß Gelegenheit haben, Gutes aus den Städten schöpfen zu können. Deshalb müssen Unterkünfte in den Wandergebieten Sachsens und in seinen Großstädten geschaffen werden. Gebiete, die erwandert wurden, bleiben tausendmal besser im Gedächtnis unserer Schuljugend als solche, über die nur gesprochen oder gelesen wurde. Angeregt durch solche Pflichtwanderungen, werden Wochenend- und Ferienfahrten veranstaltet. Da für all diese jugendlichen Wanderer das Übernachten im Freien oder in Scheunen freundlicher Bauern nicht in Frage kommen kann und da das Bleiben in Gasthäusern unerwünscht ist, wurden die Jugendherbergen geschaffen, die heute in ganz Deutschland und in den Grenzländern, in den Gebieten des Auslandsdeutschums, verteilt und zahlreich eingerichtet sind und dennoch nicht reichen oder verbessert werden müssen. Deshalb wurde vor zehn Jahren der Reichsverband Deutscher Jugendherbergen gegründet. Für die freien jugendlichen Wanderer und vor allem für unsere Schulklassen, die zwei Drittel aller Herbergbesucher stellen, sind die Jugendherbergen einwandfreie und sichere Unterkunftsstätten bei Wanderungen von Ort zu Ort geworden, oder sie dienen ihnen als Standquartiere zum gründlichen Kennenlernen einer besonderen Landschaft oder eines Wirtschaftsgebietes oder zur Erholung, besonders beim Wintersport. Der Notwendigkeit des Herbergswesens für unsere Jugend sollte sich heute niemand mehr verschließen. An dieser Arbeit mitzuhelfen, sollte jeder nach seinen Kräften bereit sein. Arbeit für die Jugend ist wichtigster Dienst an unserem Volke. Es gilt unsere deutsche Schuljugend zu kräftigen, sie gesund zu erhalten und lebensstark zu machen, Naturstinn und Heimatliebe sollen in ihr rege sein, und daraus wird ein Bekennen zu deutscher Heimat erwachsen. **Studienrat Fr. Risse.**

Der beigelegte sächsische Luftkrieg.

Der Luftkrieg, der zwischen sächsischen Stellen und der Deutschen Luftwaffe am Ende der letztjährigen Sommerflugaison geführt wurde, ist in aller Stille beigelegt worden. Die wirtschaftliche Vernunft hat gesiegt. Immerhin können die Kommunalverwaltungen von Dresden und Chemnitz den Erfolg für sich buchen, daß die Subventionssummen für beide Städte nicht unbeträchtlich herabgesetzt worden sind. Dresden zahlte im letzten Jahre an die Luftwaffe 95 000 Mark Luftwaffenkonventionen, während es im laufenden Jahre 11 000 Mark spart und nur 84 000 Mark abzuführen hat. Die Stadt Chemnitz zahlte im Jahre 1928 160 000 Mark, in diesem Jahre nur 130 000 Mark. Der städtische Flughafen von Leipzig-Mockau wird bekanntlich von der Deutschen Luftwaffe nicht laufend angeflogen. Infolgedessen zahlt Leipzig auch keinen Pfennig Subventionen an die Deutsche Luftwaffe. Die Subventionen der Stadt Dresden erstrecken sich nicht auf die Reichsflughafen Berlin-Dresden-Prag-Wien, sondern auf die Abendstrecken Dresden-Berlin, die Strecke Dresden-Breslau und die Strecke Dresden-Halle-Leipzig. Umfangreicher ist der Luftwaffenverkehr im Flughafen Chemnitz, was ja auch in der Höhe der Subventionssumme zum Ausdruck kommt. Hier geht die sogenannte „Baumwolllinie“ Bremen-Hannover-Halle-Leipzig-Chemnitz-Prag durch mit Anschlüssen von Dortmund, Essen und Amsterdam. Ferner wird Chemnitz angeflogen von den Maschinen, die den Luftwaffenverkehr Berlin-Chemnitz-Marienbad besorgen. Daneben befliegt aber auch das Konkurrenzunternehmen der Luftwaffe, die Nordbayerische Verkehrsflug-G. m. b. H., ein ziemlich beträchtliches Streckennetz und berührt die Flughäfen Dresden, Chemnitz, Zwickau, Plauen i. Vogt. und Leipzig-Mockau.

Infolge der Einschränkung des Luftverkehrs im Reichshaus hat die Deutsche Luftwaffe eine Personalverminderung von nicht weniger als 30 Prozent in Aussicht nehmen müssen. Das entspricht der 30prozentigen Herabsetzung der Flugleistung, die von zehn Millionen Flugkilometer auf sieben Millionen herabgesetzt worden ist.

Eine landwirtschaftliche Filmstelle.

Seitens des Sächsischen Junglandbundes wurde eine landwirtschaftliche Filmstelle in Sachsen gegründet, weil die Filmvorführungen von den landwirtschaftlichen und dörflichen Vereinen oft als zu kostspielig empfunden wurden. Diese Stelle, die sich in Mittweida i. Sa. befindet, übernimmt auch die Vermittlung von anderen Filmen und Vorführungen, wobei nur tatsächliche Unkosten berechnet werden.

Freizeit für jugendliche Erwerbslose.

Vom 6. bis 20. Juni d. J. veranstaltet die Volkshochschule Zwickau in Affalter bei Aue i. G. eine sogenannte Freizeit für jugendliche Erwerbslose im Alter von 17 bis 25 Jahren. Verpflegung, Unterkunft, Unterricht und Fahrgehalt sind frei; jeder Teilnehmer erhält außerdem ein tägliches Taschengeld von 60 Pfennigen. Die Erwerbslosenunterstützung fällt während dieser Zeit aus. Der Lehrgang behandelt das Thema: „Der Jugendliche und seine Stellung in der heutigen Gesellschaft.“ Außerdem wird der Tag durch Turnen, Spiel, Sport und Wandern, sowie Besichtigungen und Geselligkeit ausgefüllt. Die Anmeldungen hierzu müssen bis zum 30. Mai bei dem jeweils zuständigen Arbeitsamt abgegeben werden. Es können sich auch erwerbslose Jugendliche aus der Umgegend Zwickaus melden.

Kommunistischer Reichsparteitag in Dresden.

Der 12. Parteitag der Kommunistischen Partei ist für den 9. bis 15. Juni nach Dresden einberufen worden. Es werden sprechen: Reichstagsabgeordneter Heckert über die Arbeit der Partei seit dem letzten Parteitag und Reichstagsabgeordneter Thälmann über die Beschlüsse des 6. Weltkongresses.

Schülerwettstreifen in Einheitskurzschrift.

Gegen Ende des letzten Schuljahres hat der Sächsische Stenographenverband mit ministerieller Unterstützung in elf sächsischen Gauen Schülerwettstreifen in Einheitskurzschrift durchgeführt, die bei strenger Wertung nach der Wettstreifordnung des Deutschen Stenographenbundes sowohl hinsichtlich der Schreibgeschwindigkeit wie auch hinsichtlich der Preiswürdigkeit ein sehr gutes Ergebnis hatten. Geschrieben wurde in Geschwindigkeiten von 80 bis 240 Silben in der Minute. Einige Gauen hatten die Beteiligung bereits bei 60 Silben zugelassen. Insgesamt wurden beim Schnellstreifen 2191 von 3416 Arbeiten gleich 64,2 Prozent, beim Richtigschreiben 837 von 1910 Arbeiten gleich 43,77 Prozent ausgezeichnet. Berücksichtigt man, daß sich eine ganze Anzahl Volksschüler nach noch nicht einjährigem Unterricht beteiligt hat, so stellt dieses Ergebnis den Teilnehmern wie auch der ausschließlich verwendeten Einheitskurzschrift das beste Zeugnis aus.

Sächsischer Lebenshaltungsindex.

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindexzahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats Mai 156,6 (Vorkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat April berechnete Indexzahl von 157,3 unverändert geblieben. Im Mai 1924 betrug die Indexzahl 129,4, im Mai 1925 137,5, im Mai 1926 140,7, im Mai 1927 147,7, im Mai 1928 143,6.

Tagungen in Sachsen.

Deutsche Naturschutztagung.

Im Künstlerhaus in Dresden wurde unter dem Vorsitz des Staatsrats von Reuter-München vom deutschen Ausschuss für Naturschutz der dritte deutsche Naturschutztag abgehalten, zu dem mehrere hundert Teilnehmer aus allen Gauen Deutschlands erschienen sind. Außer den sächsischen Behörden und Heimatschutzorganisationen hatten Vertreter entsandt: die staatliche Stelle für Naturdenkmalspflege in Preußen, das preussische und das württembergische Kultusministerium, das bayerische und das anhaltische Staatsministerium, die Stadt Berlin, das Narodni-Nationalmuseum in Prag, die Tiroler Landesregierung in Innsbruck u. a. Ministerialdirektor Dr. Schulze von der sächsischen Staatskanzlei und Stadtrat Dr. Köppen begrüßten die Tagung namens der sächsischen Staatsregierung und der Stadt Dresden. Im Mittelpunkt der Beratungen steht der Schutz der natürlichen deutschen Landschaft, besonders die Erhaltung und der Schutz der heimischen Gewässer. Man könne und müsse, so heißt es, einen Weg finden, um die Erfordernisse der zunehmenden Industrie und des Verkehrs, besonders auch der Wasserwirtschaft, mit den Bestrebungen des Natur- und Heimatschutzes in Einklang zu bringen.

Mit der Tagung verbunden sind Ausflüge in die sächsischen Naturschutzgebiete. Das zoologische Museum in Dresden veranstaltet aus Anlaß der Tagung eine Sonderausstellung über die ausgestorbenen Tiere der Erde.

Aus aller Welt.

Zahlreiche Opfer eines Wolkenbruchs in Rußland.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist am Freitag morgen über die Stadt Dnjepetrowsk ein Wolkenbruch niedergegangen. Ein großer Teil der Stadt steht unter Wasser. Nach amtlichen Feststellungen hat das Unglück bisher 12 Todesopfer gefordert. Man rechnet aber mit einer Erhöhung der Zahl der Opfer.

Wolkenbruchkatastrophe in Bessarabien.

Bukarest, 25. Mai. In der Nacht zum Freitag ist im südlichen Bessarabien ein schwerer Wolkenbruch niedergegangen, dem zahlreiche Menschen zum Opfer fielen. Die Zahl der Toten konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Viele Häuser stehen unter Wasser.

Riesenbrand an der deutsch-holländischen Grenze.

Geldern, 24. Mai. Im Walde von Walbeck, Kreis Geldern, entstand aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache ein Waldbrand, der an Ausdehnung alles bisher dagewesene in den Schatten stellt. Die Brandfläche, die sich von Walbeck bis zum Niers-Maas-Kanal in Holland erstreckt, ist 1500 Morgen groß. Durch Kiefernplantagen und junge Birkenwälder ging das rasende Feuer in der Richtung nach der holländischen Grenze und kam am Niers-Maas-Kanal zum Halten. Auf deutscher Seite waren die Wehren sämtlicher Ortschaften zwischen Geldern und der holländischen Grenze zur Bekämpfung herbeigeeilt, mußten sich jedoch damit begnügen, ein Uebergreifen des Feuers auf die Ortschaften zu verhüten.

Schwere Autounfälle.

Halle. Auf der Landstraße nach Leipzig ereignete sich kurz vor Schkeuditz ein schwerer Autounfall. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad wollte einen Personentransportwagen überholen, kam zu Fall und schleuderte die beiden Fahrer auf das Straßenpflaster. Sie erlitten so schwere Verletzungen, daß sie nach kurzer Zeit starben. Der Kraftwagen bremste plötzlich ab, wobei die Insassen des Autos in den Graben geschleudert wurden und gleichfalls schwer verletzt wurden.

Bochum. Bei Tecklenburg fuhr ein mit 20 katholischen Arbeitersekretären besetzter Autobus gegen einen Telegraphenmast. Er stieß gegen die Bösung und wurde vollkommen zertrümmert. Der Arbeitersekretär Weisshaupt wurde getötet, seine Frau sowie drei andere Arbeitersekretäre wurden schwer verletzt. Vier Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Eisenbahnunglück bei Karzell.

FD-Zug Heidelberg-Berlin entgleist. — Drei Verletzte.

Kassel. Der aus Frankfurt am Main kommende FD-Zug Nr. 5 entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof Karzell unweit Fulda. Dabei kippten die Lokomotive, der Packwagen und zwei Personenzüge um. Eine Dame, der Lokomotivführer und der Heizer wurden schwer verletzt, während 10 Reisende leichte Verletzungen erlitten.

Auf dem Bahnhof Karzell werden Umbauarbeiten durchgeführt. Infolgedessen müssen die Züge umgeleitet werden. Der Fern-D-Zug, der sich auf der Fahrt nach Berlin befand, sprang auf dem Ueberholungsgleis plötzlich aus den Schienen, und zwar gerade, als er den Bahnhof durchfuhr. Die Wagen waren glücklicherweise fast leer, so daß die Zahl der Verletzten gering ist.

Ueber das Unglück verlautet folgendes: Da das Hauptgleis durch Arbeiten gesperrt war, mußte der FD-Zug ein Ueberholungsgleis benutzen. Dies durfte laut Dienstangewiesung nur mit einer verminderten Geschwindigkeit von 45 Stundenkilometern geschehen. Obwohl dies dem Personal bekannt war, und besondere Warnungsschilder ausgestellt waren, hat der Zug aufsteigend die vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit überschritten. Dadurch kam es zur Entgleisung. Unter den Passagieren des Unglückszuges befand sich auch der hessische Finanzminister Rinberger in Begleitung des Ministerialrats Hesse auf dem Wege nach Berlin. Beide hatten ihre Plätze in dem Waggon, der zertrümmert wurde. Sie entgingen dadurch der Gefahr, daß sie sich zum Nachmittagsstafette in den Speisewagen begeben hätten. Dramatische Szenen spielten sich noch in dem zertrümmertesten Wagen ab. Vor allen Dingen war eine junge Dame am Fuß schwer verletzt worden. Ein Arzt erkannte, daß nur eine sofortige Fußamputation eine Verheilung verhindern konnte. Ohne zu überlegen führte er die schwierige Operation mit einem Taschenmesser aus, nachdem man die Verletzte auf den Bahndamm gebettet und man ihr vorher eine Dosis Morphium verabreicht hatte.

Blutige Studentenkrawalle in Mexiko.

Mexiko. Ein von den Studenten der juristischen Fakultät der Universität als Protest gegen die monatlichen Prüfungen eingeleiteter Streik hat zu einem schweren Zusammenstoß zwischen demonstrierenden Studenten und der Polizei geführt, der in eine wahre Straßenschlacht ausartete und bei dem ein Student getötet und 32 verwundet wurden. Die Polizei mußte die Feuerwehre zur Hilfe rufen, die mit Schlauchleitungen gegen die Studenten vorging, während die Polizisten von ihren Schusswaffen und Netzen Gebrauch machten.

Alles Gute kommt von oben. Bei einem über Berlin heraufziehenden Gewitter suchten zwei Wildenten, die über einem Vergnügungsgarten hinwegflogen, vor dem Unwetter eine schützende Zuflucht. Aber auch die Besucher des Gartens hatten dies Bestreben. Plötzlich verlor die eine der beiden Enten ein Ei, und dieses prasselte einem Gartenbesucher auf den freifen Hut, der durchschlagen wurde, wobei sich aber auch der Inhalt des Eies ausbreitete. Der Geschäftsführer wurde gerufen, und der „aus dem Ei gepellte“ Besucher machte Schadensersatzansprüche auf einen neuen Hut.

Voraussichtliche Witterung

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Meist schwache, nach westlicher Richtung zu drehende Winde. Im Allgemeinen geringe Bewölkung. Temperaturverhältnisse wenig geändert. Gewitterneigung.

Die Heimfahrt des „Graf Zeppelin“.

Herzlicher Abschied von Toulon. — Eine Rekordfahrt durch die Mondnacht. — Glatt gelandet.

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ war Donnerstag abend 8.25 Uhr in Cues-Pierrefeu zur Heimfahrt gestartet. In programmmäßiger Fahrt und bei schönstem Flugwetter wurde um 1.35 Uhr Freitag früh Lausanne erreicht. Um 2.19 Uhr früh erfasien das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in einer Höhe von 200 Meter über der Stadt Bern, um 3.25 Uhr wurde Zürich überflogen, und mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 116 Stundenkilometer traf das Schiff, eine Stunde früher als man erwartet hatte, in Konstanz um 4.10 Uhr morgens ein. Da die Landungsmannschaften um diese Zeit noch nicht zur Stelle waren, kreuzte das Luftschiff bis gegen 4.45 Uhr in der Bodenseegegend, und fast Punkt 5 Uhr morgens gab Edener das Zeichen der Landung, die 10 Minuten später glatt vonstatten ging.

Der Abschied von Toulon.

Früher also, als man gedacht hatte, hat das Luftschiff den Rückflug von Toulon nach Friedrichshafen angetreten. Der letzte Tag im Toulonener Marineluftschiffhafen war ein Tag des Abschieds für die Besatzung von der überaus freundlichen Bevölkerung Südfrankreichs. Schnell hatte sich in der Stadt herumgesprochen, daß das Luftschiff zum Aufstieg klar mache. Die Zufahrtsstraße zum Flugplatz war von Automobilen, Fahrrädern und Motorrädern vollkommen verstopft. Mehrere hundert Mann Schützen in Kakiuniform, Artillerie zu Pferd und große Abteilungen Gendarmerie rückten heran, um die Abperrung vorzunehmen. Um 7 Uhr abends kam Dr. Edener auf dem Flugplatz im Automobil an, begleitet von Gesandtschaftsrat Dr. Clodius, der ihn vom Bahnhof in Marseille abgeholt hatte. In überaus herzlicher Weise begrüßte der Befehlshaber des Flugplatzes, Korvettenkapitän Soman, den Zurückgekehrten und begleitete ihn zur Luftschiffhalle. Große Heiterkeit erregte ein Mitglied der Besatzung des „Zeppelin“, das einen Affen an einer Leine mit in den Mannschaftsraum hineinnahm. Dieser kleine Affe wurde der Zeppelin-Mannschaft vom Direktor des Zoologischen Gartens in Nizza als Talisman auf die Fahrt mitgegeben. Die Mannschaft machte das Luftschiff klar. Vorher aber hatte der Erste Offizier Lehmann sich mit anderen Offizieren, Ingenieuren und Mannschaften nach dem Friedhof der Ortschaft Pierrefeu begeben und

am Denkmal für die bei dem Unfall des Zeppelin-Luftschiffs „Dignuide“ ums Leben gekommene Besatzung einen Kranz aus Rosen niedergelegt.

Um 7.30 Uhr begann der große Abschied. Händeschütteln, Wiedersehensrufe und herzliche Dankesbezeugung für die Gastfreundschaft. 7.40 Uhr gingen die Passagiere an Bord, unter denen sich sechs französische Offiziere befanden. Um 8 Uhr wurde der Wasserballast abgelassen, die Haltetäue wurden gelichtet, und kurz nach 8 Uhr ertönte das Donnern der Motoren, und das Luftschiff erhob sich unter dem lauten Jubel der Bevölkerung in die Luft.

Die Fahrt selbst war für alle Teilnehmer ein reiner Genuß. Die französischen Offiziere waren des Lobes voll über die unvergeßliche Schönheit dieser Fahrt. Marseille mit seinen tausend Lichtern zog vorbei, die Schiffe im Hafen heulten mit den Sirenen, die Bevölkerung schwenkte Fähnen, und weiter zog das stolze Schiff über das stille Dunkel der Provence, jener Wetterrede, die ihm bei der Hinfahrt fast zum Verhängnis geworden war.

Die Landungsmanöver.

4.30 Uhr früh war es, als in Friedrichshafen Bollerchüsse die Saltemannschaften zum Flugplatz riefen. Motorengeräusch erfüllte die Stadt, und in elegantem Bogen zog das Luftschiff, die Landesflagge an der Passagierkabine, über seinem Heimathafen dahin. 5.05 Uhr zog Kapitän von Schiller die Flagge ein, Dr. Edener winkte aus dem Führerstand, und zehn Minuten später war das riesige Schiff ruhig und sicher am Boden, gehalten von den Mannschaften des

Lufthauptquartiers. 5.30 Uhr war die Landung beendet, und wohlbehalten ruhte der stolze Kreuzer wieder im heimatischen Hafen. Die französischen Gäste wurden von Major Gelpcke, der aus Stuttgart auf besondere Anordnung des Chefs der Heeresleitung nach Friedrichshafen gekommen war, in Empfang genommen.

Aufhebung der kleinen Amtsgerichte?

Sparbarkeit, Rationalisierung, Zentralisierung sind gewiß sehr schöne Dinge dort, wo sie angebracht sind, aber man hüte sich davor, im Uebermaß auf diesen Gebieten zu tun, weil die beabsichtigten Erfolge leicht in ihr Gegenteil umschlagen könnten. Es ist ja an sich verständlich, daß die Ueberlastung vieler Gerichte in Groß- und Mittelstädten und die beschauliche Ruhe, zuweilen verbunden mit Stiefmangel, bei manchen Gerichten in den Kleinstädten den Gedanken nahegelegt hat, letztere aufzuheben und den Gerichtsstand in die nächstgelegene Groß- oder Mittelstadt zu verlegen.

Dieser „Reform“-Plan hat jedoch seine zwei Seiten, und er sollte daher reiflich erwogen werden, bevor man zu entscheidenden, später wieder schwer gut zu machenden Schritten sich entschließt. Kein Fachjurist im engeren Sinne des Wortes, sondern ein Praktiker, Bürgermeister Kemmer-Teuendrieken, nimmt dazu im „Reichsstädtebund“ das Wort, um zu zeigen, wie die Interessen weiter Volksschichten dadurch berührt werden. Aus seinen Ausführungen geben wir zu Nutz und Frommen aller derjenigen, die es angeht, das Wichtigste wieder, wobei wir vorausschicken, daß auch in der juristischen Besse manche Richterstimme laut geworden ist, die vor der Aufhebung der kleinen Amtsgerichte dringend warnte.

Die sogenannten Nummerzahlungen bei den Gerichten ist kein Gradmesser für ihre Tätigkeit, weil diese Zahlungen nur die Zahl der organischen Urteile zum Ausdruck bringt, aber nicht den terminungebundenen Verkehr. Man denke dabei besonders an die so häufige Einsichtnahme

in das Grundbuch vor Grundstücksverläufen und Grundstücksbeleihungen. Wenn diese erst durch eine mehrtägige Eisenbahnfahrt ermöglicht werden könnte, so würde das natürlich nicht nur mit höheren Geldkosten, sondern ebenföhligen Zeitverlusten verbunden sein. Das trifft auch auf die gerichtlichen Zahlungsbefehle zu, die gegenüber der Vorkriegszeit um das vier- bis fünffache gestiegen sind. Auch von der Stadtverwaltung hat eine oder die andere ihrer Dienststellen tagtäglich auf dem Gericht irgendeine Nachfrage zu halten; sie müßte also einen besonderen Reichsbeamten anstellen, um diesen Konnex aufrecht zu erhalten. Unsere Landwirte sind sowieso schon erbittert, daß sie ziemlich oft ihrer Arbeit durch Gänge zum Finanzamt, Arbeitsgericht usw. entzogen werden, um wieviel mehr würde das erst in Erscheinung treten, wenn die kleinen Amtsgerichte aufgehoben würden?

Auch sonst würde das wirtschaftliche, geistige und kulturelle Leben der Kleinstadt durch Aufhebung des Amtsgerichts empfindlich geschädigt werden. Denn wo kein Amtsgericht ist, wird sich auch kein Rechtsanwalt halten lassen, wird das geistige Leben jedenfalls eine Verminderung erfahren. Man hat doch alle Veranlassung, die Landflucht nicht noch zu fördern, sondern sie möglichst durch Entgegenkommen gegen die Wünsche und Bedürfnisse der Bewohner der Kleinstädte und des ländlichen Landes zu beseitigen. Darüber braucht man sich aber keinen Zweifel hinzugeben, daß diese Bewohner nicht den Ruf nach Aufhebung der kleinen Amtsgerichte erhoben haben und ihn ebensowenig unterstützen. Wenn, um die „Justizreform“ schmuckhaft zu machen, von einer dadurch zu erwartenden Steuerermäßigung gesprochen wird, so ist diese Hoffnung als sehr problematisch zu bezeichnen. Ebenfalls würde sie keineswegs die den Kleinstädten auferlegten höher n Ausgaben durch Verlegung der Amtsgerichte kompensieren. Mitin wird es gut sein, wenn man die Hände davon läßt.

Auch Tisch-, Sofa- u. Chaiselonguedecken kaufen Sie billig im Gardinenhaus Wunderlich, Hauptmarkt

Spaniens König eröffnet die Weltausstellung in Barcelona.



König Alfons von Spanien hält die Begrüßungsansprache, die gleichzeitig durch Rundfunk übertragen wurde.

Sport Turnen Spiel

Schwimmen

Kommt zum Schwimmen!

Turnen und Schwimmen gehören zusammen und schon Turnerater Fahr betrachtete das Wasserturnen, wie er es nannte, als einen wichtigsten Teil seiner Turnkunst. Seine ersten Turner schwammen und tummelten sich in der See, und wohl keine Wanderschaft ging vorüber, bei der nicht auch eifrig geschwommen wurde.

Deutsche Jugend!

Das Leben erfordert Frauen und Männer, die Stürmen standhalten, leistungsfähige Menschen, die erfolgreich vorwärts kommen und mutig der Zukunft entgegen schauen. Dazu braucht man Kraft, Gewandtheit, Selbstvertrauen, Gesundheit und Frohsinn! Wollt Ihr Euch diese Eigenschaften erwerben?

Dann kommt zum Schwimmen!

Das Schwimmen ist das Ideal aller Leibesübungen. Keine andere Leibesübung wirkt so hervorragend günstig auf unsere Gesundheit, wie gerade das Schwimmen. Es besitzt nach Ansicht der Ärzte den höchsten Nahrungswert für die Lungen. Seine weiteren Vorzüge bestehen in Aushärtung und Keuligkeit. Ebenso werden in ganz wunderbarer Weise die Nerven, deren Gesundheit gerade heute so wichtig ist, gestärkt. Natürlich hat das Schwimmen nur seine volle Bedeutung im Freien, in Sonne, Licht und Luft. In über 3000 Turnvereinen der Deutschen Turnerschaft wird das Schwimmen bereits gepflegt. Es soll dies aber nicht nur in besonderen Abteilungen geschehen, sondern alle Turner und Turnerinnen sollen diese Brauchkunst üben. Das Schwimmen soll — wenigstens unter der männlichen Jugend Allgemeinart werden. Darum nochmals: Kommt zum Schwimmen und gebietet Euch ein in die Schwimmriege des Millionenverbandes der Deutschen Turnerschaft. — Die Schwimmabteilung im Turnerbund Pulsnitz hält ihre regelmäßigen Schwimmabende im Sommerhalbjahre jeden Dienstag und Donnerstag abends von 7 Uhr an im Stadtbade ab. Unter der Leitung erprobter Schwimmer ist einem jeden Gelegenheit geboten, seine schwimmportlichen Fähigkeiten zu verbessern. G. Wbr.

Handball (D. T.)

Spiele am Sonntag, den 26. Mai:

Turnerbund Pulsnitz 1. : Turnverein Ramenz 1. 10 Uhr in Ramenz
Ausfahrt 1/8 Uhr per Bahn.
Das letzte Verbandsspiel, was auch gleichzeitig die letzte Begegnung

Nächte der Angst.

Ein Sglt-Roman von Anny Wothe.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

56. Fortsetzung.

Es folgten die Daten von Geburts- und Todestag des Verstorbenen und dann las Bent Bonken bewegten Herzens:

„Nun gute Nacht du Erdenkind,
Mir ist ein besseres Vaterland
In jenem Him.melreich bekannt.“

Bent Bonken hatte das Haupt entblößt und stumm die Hände gefaltet.

Wertwürdig, wie oft hatte er, wenn er von seinen weiten Reisen heimgekehrt, über die einfachen Inschriften auf dem Heimatsfriedhof gelauscht. Heute rührten sie ihn, und er meinte, daß man Jüngewart Ferts kein schöner Denkmal hätte errichten können als eins, aus dem der innerste kindliche Sinn des Heimatbogens sprach.

Gedankenvoll, ein tiefes Schauern im Herzen, durchschritt der junge Seemann das Dorf. Jedes alte Friesenhaus grüßte der strahlende Blick seiner ersten, grauen Augen.

Wie war die Welt so schön und wie wunderbar lagte die Heide! Sie glühte blutrot und die schwarze Rauschbeere hing in üppiger Fülle an lichtgrünen Sträuchern. Hier und da wiegte sich eine blaue Glodenblume und die gelben Schmetterlingsblüten des Ginsters mischten sich mit den dunklen, leicht rotgefärbten des Schotenklee. Bent brach einen großen Strauß, auch die blaßrote Grasnelke pflückte er und die gelben Blüten mit dem lustigen Namen „Unserer lieben Frauen Bettstroß“.

Bald hatte er einen wunderbaren Heidestrauß. „Wie ein Hochzeiter“, dachte er.
Einen Abschiedsblick warf Bent noch auf die kleinen

Bläulinge, die im flatternden Fluge über die bunte Heide taumelten, die hier zu Ende war, dann eilte er dem Morsumkliff zu.

Aber wie scharf sein Auge auslugte, nirgends war ein menschliches Wesen zu entdecken.

Der Blumenfior hatte aufgehört, nur die fogenannte Männertrau — eine Distelart, mit fremdartigen, weiß-grauen Blättern, dornig zugespitzt und mit violett schimmernden, kugelförmigen Blütenköpfen — wuchs spärlich im Sande. Ob er auch die Männertrau noch zum Strauß fügen sollte? —

Nein, die brachte er selbst aus vollem, heißen Herzen. Das lachende Sonnengold über der Landschaft und über dem Watt war verschwunden. Im Westen hoben sich dunkle Wolkenberge auf und Bents kundiger Blick erkannte daran ein nahes Wetter, das sich in Kürze entladen mußte.

Sein Schritt wurde zögernder.

Er hatte sicher geglaubt, Sölve zu treffen, doch je höher er stieg, je mehr hatte er das Gefühl von todes-trauriger, tiefster Einsamkeit.

Nein, hier war Sölve nicht. Ganz dumm kam er sich vor mit dem Strauß in der Hand.

Nun hatte er die höchste Spitze des Morsumkliffes erklimmen.

Uebermächtig von dem zu seinen Füßen schäumenden Meer, über das die zwischen dunklen Wolken hervorbrechende Sonne eine breite, goldene Straße zog, stand Bent im Schauen verfunten.

Ueber die goldene Wasserbrücke hinweg wanderten seine Augen nach den Dister Dünen. Wie weiße Schneeberge leuchteten sie in der Sonne, die ihre Strahlen zur Erde warf.

Dort drüben hatte er der kleinen Sölve gesagt, wie lieb er sie habe und Sölve hatte sich von ihm gewandt, dem franten Manne zu, der nun auf dem Reiterer Kirchhof zum letzten Schlaf gebettet lag.

Wie Born und Unmut stieg es in Bent einen Augenblick auf, aber dieser Regung vermochte er nicht nachzugeben inmitten dieser erhabenen Natur.

Und als Bent ganz dicht unter sich, auf einem Vorsprung sitzend, eine weibliche Gestalt wahrte, war sein Herz mit hellem Jubel erfüllt.

„Liebe, kleine Sölve,“ murmelte er zärtlich, liebevoll mit seinem Blick das Mädchen umfänglich, das beide Hände um die hochgezogenen Knie gelegt hatte und über das Watt hinträumte.

Er konnte Sölves Augen nicht sehen. Es kam ihm so vor, als ob ihre zarte, leicht gebräunte Wange schmaler geworden und ihre Haltung Sehnsucht, tiefe Sehnsucht ausdrückte.

Am liebsten wäre er mit einem kühnen Satz zu ihr herabgesprungen.

Nein, das war zu gefährlich, sowohl für sie, wie für ihn, denn da unten schäumten die Wogen und donnerten gegen das steil abfallende Kliff.

Da warf Bent denn lachend all die Blumen, die er vorhin gepflückt, Sölve in den Schoß und sprang dann über Stoß und Stein nach einer Stelle zum Aufstieg. —

Sölve sah erstaunt um sich, ob des unerwarteten Blumensegens. Nirgends war ein Mensch zu entdecken. Vom Himmel konnten die Blumen nicht gefallen sein. Oder doch?

Sölve preßte ihr glühendes Gesicht in die Blüten. Wie süß das duftete. Sorglich ordnete sie die Blumenkinder, die sich gelöst, zu einem Strauß.

Prüfend hielt sie ihn hoch empor und betrachtete wohlgefällig ihr Werk.

„Ich will ihn mit mir nehmen, als ein gutes Zeichen,“ dachte sie.

Schnell stand sie auf. Die Sonne war völlig verschwunden. Dunkle Wolken jagten daher. Fest band sie ihren weißen Helgoländer um das blondhaar und strich die etwas zerdrückten Falten ihres weißen Kleides glatt.

Da sagte eine Liebe, ach, so lange nicht mehr gehörte Stimme:

„Du bist wunderschön, Sölve, viel zu schön für mich.“ Vor Schreck ließ sie all die Blumen fallen und wäre beinahe von einem Windstoß ins Meer geweht, wenn nicht ein paar kräftige Seemannsarme sie gehalten hätten.

„Liebe kleine süße Sölve,“ flüsternte dieselbe Stimme und ein paar heiße Lippen drückten sich auf ihren jungen Mund.

nung beider Mannschaften war, konnte Pulsnitz mit 2 : 0 gewinnen. Inzwischen hat Kamenz durch Abgang verschiedener Spieler erheblich an Spielfähigkeit verloren, sodass auch diesmal Pulsnitz als Sieger den Platz verlassen dürfte.

Turnerbund Pulsnitz 2. : Turnverein Kamenz 2. 9 Uhr in Kamenz Abfahrt 1/8 Uhr per Bahn.

Im Vorspiel in Pulsnitz trennten sich beide Mannschaften mit dem Ergebnis 1 : 2. Wer diesmal den Sieg erringen wird, lässt sich schwer im Voraus sagen.

Turnerbund Pulsnitz 2. : Großröhrsdorf 2. 10 Uhr in Großröhrsdorf. Abfahrt 1/9 Uhr per Rad vom Bismarckplatz.

Dieses Spiel dürfte wiederum mit einem sicheren Siege der Pulsnitzer Jugend enden.

Fußball DFB.

Sonntag, den 26. Mai:

Sportfreunde 1. : VfB. Kamenz 1. Pokalspiel. Nachm. 3 Uhr hier.

Sportfreunde Knaben : Großröhrsdorf Knaben Nachm. 1/2 Uhr hier.

Sportfr. 2. : Großröhrsdorf 3. Verbandsspiel. Vorm. 1/10 Uhr hier.

Ergebnis vom 12. Mai:

Sportfreunde 1. : VfB. Bischofsberga 1. 3 : 2

Pulsnitz wurde somit C-Bezirksmeister.

Sawall gewinnt den 100-Km-Lauf — „Franz Krupkat-Gedenken“. Das erste Sicherrennen auf dem Leipziger Sportplatz war ein voller Erfolg nach 2 Richtungen, sowohl sportlich als auch finanziell. Es sahen 10. bis 12.000 Zuschauer anwesend gewesen sein.

Stadt-Bad Wasser-Temperaturen am 24. Mai: 18 — 21 — 22 Grad Celsius

Sonne und Mond.

27. Mai: Sonne A. 3.51, U. 20.04. Mond A. —, U. 6.00.

Börse und Handel

Amthliche sächsische Notierungen vom 24. Mai.

Dresden. Die Börse verlief zu Anfang in freundlicher Haltung, die aber im späteren Verlauf unsicher und eher schwächer wurde. Größere Verluste erlitten Steinquarzfabrik Sörnewitz um 13, Deutsche Jute um 4, Rosenthal um 3, v. Seyden um 2,4, Beilstorff, Keramag, Löbauer Brauerei, Bergmann, Industrie-werk Plauen und Wilmofa um je 2 Prozent. Dagegen gewannen Verein. Photoaktien sowie Dresdener Albuminaktien und Genußscheine je 8, Verein. Photoaktien je 12, Emil Ullmann 4,85, Fries u. Höpflinger, Schönher und Dr. Kurz, Genußscheine je 3, ebenso Vereinierte Strobitoff. Dürfeld 2,50.

Aschaffener Brauerei 2,75, Polyphon und Braubank je 2 Prozent. Reichsanleihe-Ablösungsschuld zeigten einen Rückgang in Mittelkurs um 0,8, in Nebenkurs um 0,2; achtprozentige Zwidauer Stadtanleihe um 0,25. Dagegen stiegen Landes-kulturrentenscheine 5, Serie III um 0,75 Prozent.

Leipzig. Die Börse verkehrte in stiller und lustloser Stimmung. Höher lagen Polyphon um 4 Prozent. Dagegen verloren Bayerische Hypothekendarb 2,50, Stöhr 2,25, Danatbank 2 Prozent. Anleihen unverändert. Der Freiverkehr zeigte eine leichte Befestigung.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in ruhiger Haltung. Kurs-erhöhungen überwiegen jedoch die Zurücksetzungen, die nur in Ausnahmefällen über 2 Prozent hinausgingen. Bis zu 4 Prozent höher gehandelt wurden am Maschinenmarkt Fries u. Höpflinger, Reinegger, Gebr. Unger, Werkzeug Union und Wanderer, während David Richter, Schubert u. Salzer und S. u. A. Eicher etwas niedriger lagen. Textilaktien uneinheitlich, ebenso Banken, während die sonstigen Industriefaktien Kurserhöhungen bis zu 1,50 Prozent aufweisen konnten. Freiverkehr ruhiger.

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittags 2—4.30 Uhr.

Table with 4 columns: Product, 24.5., 17.5., and 21.5. 17.5. Products include Weizen, Roggen, Sommergerst, Futtergerst, Hafer, inl., Raps, ir., Mais, Kaplata, Cinqu., Rottlee, Erbsen, Linsen, Gerste, Kartoffel, Horden, Futtermehl, Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl, Gerstenmehl, Hafermehl, Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl, Gerstenmehl.

Berliner Börse vom Freitag.

Die Börse eröffnete in recht freundlicher Stimmung. Etwas Anregung gab in erster Linie die Erleichterung am Geldmarkt.

Effektenmarkt.

Von heimischen Renten ging der Neubefehl weiter auf 9,6 Prozent zurück. Ausländische Anleihen waren ebenfalls überwiegend niedriger. Schiffahrtswerte stark angeboten. Bankaktien verloren. Montanaktien recht freundlich. Kaliaktien waren nach fester Eröffnung 2 bis

4 Prozent schwächer. Die Farbenaktie konnte sich in Nachwirkung der flüssigen Bilanz zunächst um 2 Prozent erhöhen. Elektroaktien ziemlich widerstandsfähig.

Amthliche Notierung der Mittagsbörse ab Station.

Mehl und Kleie brutto, einschl. Sack frei Berlin.

Table with 4 columns: Product, 24.5.29, 23.5.29, 24.5.29, 23.5.29. Products include Weizen, Roggen, Weizenkleie, Roggenkleie, Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl, Gerstenmehl, Hafermehl, Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl, Gerstenmehl.

1) Hektolitergewicht 74,50 kg. 2) do. 69 kg.

Berliner Schlachtviehmarkt. (Amthlich.) Auftrieb: 2030 Rinder, darunter 587 Ochsen, 496 Bullen, 957 Kühe und Färse, 1350 Kälber, 5822 Schafe, 291 Schweine zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt. Verkauf: bei Rindern und Kälbern glatt, bei Schafen ruhig, bei Schweinen glatt. Preise: Ochsen a) 58 bis 60, a2) —, b) 53—57, b2) —, c) 47—50, d) 41—44; Bullen a) 54—55, b) 51—53, c) 47—49, d) 45—48; Kühe a) 44—49, b) 36—42, c) 29—34, d) 23—26; Färse a) 54—56, b) 48—52, c) 42—46; Fresser 42—49; Kälber a) — b) 85—95, c) 65—82, d) 50—62; Schafe a) —, a2) 61—65, b) 57—60, b2) 49—51, c) 50—56, d) 35—48; Schweine a) —, b) 75, c) 74—76, d) 73—75, e) 72—73; Sauen 68—70. (Ohne Gewähr.)

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in RM.): Elektronkupfer wire bars 170%, Orig.-Hüttenaluminium 98 bis 99 Prozent, in Blöcken 190, do. in Balg- oder Drahtbarren 99 Prozent 194, Reimittel 98—99 Prozent 350, Antimon-Regulus 74—79, Fein Silber für 1 Kilogramm 73%—75.

Die Viehmärkte der Woche.

(Mitgeteilt vom Deutschen Landwirtschaftsrat Berlin.)

Table with 5 columns: Location, Rinder, Kälber, Schafe, Schweine. Locations include Augsburg, Berlin, Bremen, Breslau, Dortmund, Danzig, Dresden, Chemnitz, Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Kassel, Kiel, Köln, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Plauen, Regensburg, Stettin, Stuttgart, Wiesbaden, Zwickau.

Die Preise sind Marktpreise für nichtern gemogene Tiere und schließen sämtliche Spefen des Handels ab Stall und Fracht, Markt- und Verkaufsspefen, Umfahrssteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. (Ohne Gewähr.)

Nächte der Angst.

Ein Epl-Roman von Anny Bothe.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

57. Fortsetzung.

Ein Zittern ging durch Sölves Gestalt. Sie wollte sich wehren. Glühendes Rot huschte über ihr Gesicht.

„Halt, halt, Kleines. Sollen wir hier beide ins Wasser plumpsen?“ fragte lachend der Kapitän und zog das Mädchen zu einer gesicherten Stelle. „So, nun mal erst ordentlich deinem Vent in die Augen geschaut und dann gebietet: Liebst du mich, oder liebst du mich nicht?“

„Näpten“, murmelte Sölve, ihn fassungslos anstarend.

„Ach was, Näpten — Bent heiße ich, die Seefahrt fiede ich auf, deinetwegen, kleine Sölve. Ich will nicht, daß du immer Angst hast um deinen Mann. Verstanden?“

„Ihr seid anmaßend, Bent Bonten.“ kam es aus Sölves Munde. „Wißt Ihr genau, daß ich Euch liebe?“

„Darauf schwöre ich zehntausend Eide, jetzt aber, mein Süßling, sitz, sonst werden wir pudelnaf und das ist nicht schön für ein Brautpaar.“

„Das sind wir ja gar nicht.“

„Na, das will ich dir beweisen —“ und er küßte sie heiß und innig, bis ihr der Atem verging.

Da schlang sie aufweinend die Arme um seinen Hals und lehnte ihren Kopf fest an seine Brust.

„Na, siehst du wohl, kleine Sölve,“ tröstete er, indem er ihr zärtlich die Tränen von den Wangen trocknete, „wir kennen uns doch, mein Kleines? Nun komm, die Modder ängstigt sich gewiß zu Tod.“

Sölve raffte ihre Blumen zusammen und beide liefen Hand in Hand, dem Sturmwind entgegen auf Retum zu.

Sie sprachen nicht miteinander, aber ihre Augen und der Druck ihrer Hand redeten deutlicher als alle Worte. Gab es denn so viel Glück?

Vor dem Keitumer Kirchhof zögerten sie und wortlos traten sie, obwohl der Donner über ihnen grollte und schon grelle Blitze am Himmel zuckten, an das stille Grab des Arnen, den des Lebens Stürme so früh gebrochen.

„Glaubst du, daß er zürnt?“ fragte Sölve schüchtern. „Ich gelobte doch, bei ihm zu bleiben und nicht an mich zu denken, nur an sein Glück, an seine Ruhe.“

„Er hat sie gefunden, Kind. Du hast dem Toten mehr gegeben, als du durftest, nun mußt du an die Lebenden denken, die auch etwas von deinem reichen Herzen haben wollen.“

„Ingewart Ferks,“ bat Sölve, die kleinen Hände faltend, „schau auf mich herab und segne mich und ihn, den ich liebe und dem ich deinetwegen nicht angehören wollte, weil du mich brauchtest. Segne mich, Ingewart Ferks.“

Da flatterten zwei silberglänzende Möven herauf. Einen Augenblick ließen sie sich auf dem grauen Sandstein nieder, dann schossen sie mit ihrem leisen Lachen weit hin über das Watt.

„Er hat Frieden gemacht,“ sagte Sölve, tief und befreit atmend, „auch mit Estrid. Gott gebe ihm die ewige Seligkeit. Amen!“

„Amen!“ bekräftigte Bent Bonten. Sicherem Schrittes gingen sie Arm in Arm dem kleinen Friesenhaus von Wibbe Webberden zu, die ungeduldig in der grünen Haustür stand und drohend die Faust gegen Sölve hob, weil soeben ein Hagelschauer herniederprasselte.

Bent Bonten lachte und schüttelte sich wie ein Pudel und rief der alten Frau zu:

„Nicht schelten, Modder! Ein Brautpaar will liebevoll empfangen sein. Versteht Ihr?“

Nein, sie verstand nicht. Erst als Sölve ihr jubelnd um den Hals fiel, dämmerte es ihr.

Jubelnd umfaßte sie der blonde Seemann und walzte mit ihr durch die Wohnküche.

„So, Modder,“ lachte er, „dieses war der erste Tanz, der zweite folgt zu unserer Hochzeit.“

„Jung, Jung,“ nickte die Alte atemlos, „wat för'n Pläßer.“

Aber ihre Augen strahlten fast ebenso hell wie die der beiden Jungen, die sich fest bei den Händen hielten und jauchzend in den Aufruhr der Natur dort draußen blickten.

Nun hatten sie beide aus Sturm und Not die rechte Straße in das Glücksland gefunden.

Als Peter Bonten sich vor Munkmarsch von seinem Bruder getrennt hatte, schritt er zögernd der Schiffsbrücke zu, wo der Dampfer nach dem Festland zur Abfahrt bereit lag.

Eine dunkle Ahnung hatte ihn den ganzen Weg lang gequält. Immer wieder mußte er an das Ausleuchten in Estrids Augen denken, als er gestern abend mit Bent besprochen, daß sie zusammen nach Munkmarsch fahren wollten.

Sie hat etwas vor, dachte er unablässig.

Wenn sie ging, für immer ging, wie es Estrid bereits so lange gewollt? Warum hatte sie es nicht längst getan? Niemand hatte sie doch gehindert!

Wenn sie aber das Kind mitnehmen wollte, stieg es plötzlich in ihm auf, dann war dieser Tag günstig wie keiner.

Seine Ahnung!

Peter Bonten lief es siedendheiß über den Rücken. Schon hatte er den Fuß auf das Deck des Dampfers gesetzt, da kehrte er kurz entschlossen um. Wie gejagt lief er zum Gasthaus, wo der Rutscher Jap die Pferde eingestellt hatte.

„Schnell, anspannen,“ rief er heiser. „Ich mit to Hus.“

(Fortsetzung folgt.)

Dahlienknollen in feinsten Sorten, jetzt beste Pflanzzeit, ferner **Weiß- und Rotkrautpflanzen, Wirsing- u. Asterpflanzen, Tomaten** und vieles andere.

Adolf Kießig, Bischheim 10c

Verschiedene gebrauchte Einrichtungs-Gegenstände:
 Schreibtisch mit Sessel, Sofa, 2 Bettstellen mit Matratzen u. Federbetten, Kleiderschrank, verschiedene Küchenmöbel hat im Auftrag zu verkaufen

Richard Wendt, Königsbrücker Straße 5

Herrenanzüge / Sportanzüge
Windjacken in allen Farben, farbandernd, farbwashoch
Nappalederjacken
 Alles konkurrenzlos billig!

Bernhard Chnee
 Sport- und Berufskleider-Fabrik
Radeberg, Schillerstraße 31

Füllkräftige Bettfedern
 zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt
Pulsnitz Minna Cunradi

Haben Sie Interesse für wissenschaftliche

Astrologie
 (Schicksalsforschung)?

Gratis

senden wir Ihnen einführungshalber eine interess. Charakter-Beschreibung und eine allg. Jahres-Deutung über

Ihr Schicksal im Jahre 1929

betr. Liebe, Ehe, Beruf, Reisen, Lotterie etc. Schreiben Sie unter Angabe Ihres Geburtsdatums und unter Beifügung eines beliebigen Unkostenbeitrages in Briefmarken sofort an den

Universum-Verlag, Abt. 64f, Berlin W 8
 Schließfach 58

Viele Dankschreiben aus der ganzen Welt beweisen die Treffsicherheit unserer Deutungen.

Bitte ausschneiden und evtl. weitergeben!

Globol tötet Motten.
 Durch D. R. P. geschützt

Gesundheit!
 bringt unsere neue verbesserte

Sauerstoffkur

Radioaktiv

Aerztlich begutachtet und empfohlen

Hilfe durch dieses sorgfältig abgestimmte Naturprodukt bei folgenden Leiden:

Arterienverkalkung, Zuckerkrankheit, Fettleibigkeit, Asthma, Lungen- und Herzleiden, Magen- und Darm-Beschwerden (chron. Verstopfung), Rheuma, Gicht, Ischias sowie Ermattungs-Zuständen (Nervenleiden).

Worin besteht die Wirkung dieser einfachen Sauerstoffkur?

Sie reinigt das Blut von allen Selbstgiften und Schlacken, entfernt prompt sämtliche im Organismus angesammelten Abfälle u. läßt diese auf natürlichem Wege aus dem Körper auscheiden. Das Blut wird dadurch sauerstoffreicher und lebensfrischer. Leicht und angenehm einzunehmen. Originalpackung M 3 50. Versand per Nachnahme. Gutscheine, Beweise sowie Broschüre kostenlos. Kein Geheimmittel. **Ein Versuch überzeugt!**

Nur zu beziehen durch:

Helmatia, Hamburg 233
 Kaiser Wilhelmstraße 61

Haltet und lest das Pulsnitzer Tageblatt!

60000 Flügel und Piccinos zeugen in allen Erdteilen von der nicht zu überbietenden Qualität der Marke **August Förster**

1 mal bestellen
 Sie direkt bei uns und Sie sind **begeisterter Härtnrer Kunde**
 In letzten 3 Monaten über 100.000 Nachbestellungen

Nr.	Dessins	M.	Nr.	Dessins	M.
13	Wischtücher, rot oder blau kariert, Gr. 45/45 cm	p. Stck. -16	25	Kissenplatten, vorgezeichn., in Rips, nur in braun mit dazugehörig. Stickselbe	p. Stck. -95
12	Küchenhandtücher, Gr. ca. 44/100 cm	" " -20	27	Damenhemden, Trägerl. mit Bogen-Eins. u. dekor. schön. dez. Fältch. gute Qual.	" " -95
41	Vorgezeichn. Kissenplatten, in Richeilen aus Hanstuch od. Linon, Gr. ca. 40/50 cm	" " -25	35	Paradekopfkissen, aus schneew. gehl. starkf. Linon, beste Strapazierqual., mit ca. 8 cm breit. Einsatz aus guter Stickerel. Größe 80/80	" " 1,50
11	Frottehandtücher, weiß mit farb. Streifen, wasch- und kochecht, ca. 40/80 cm	" " -29	642	Waschsamte, echtf., f. Damen- u. Kinderkleidung in viel. Farbton., ca. 70 cm br.	p. m. 1,64
23	Ungebl. Baumwolltuch (Rohret.), ca. 70 cm breit	p. m. -33	26	Tischdecken, weiß, damastartig mercerisiert, Gr. 130/160 cm	p. Stck. 2,50
17	Hemden- u. Blusenzeffir, gute Strapazierware, farb. gestr., pr. Qual., ca. 70 cm br.	" " -38	34	Herrennachthemden, mit Anschn. aus strapazierfähig. Renforce, geschmackv. mit farb. waschecht. Bordüren besetzt	" " 3,95
21	Hemdentuch, gute Qualität, ca. 80 cm breit	" " -42	142	Tischdecke, teilig, gebleicht, mercerisiert in lila. gold u. blau, 130/160 cm	" " 3,95
42	Ungebl. Baumwolltuch, starkfädig und kräftig fast unzerwühllich	" " -46	39	Trikotkleid, Rock u. Pull., m. Gürtel u. 2 Tasch., gut strapazierb., auch best. f. Sport u. Reise geeg., i. versch. Farb., blan, grün, rosenbl.	" " 4,95
38	Baumwoll-Mousseline, in sehr schön. dezent. Mnst., zwei- u. mehrfarb., 68 cm breit	" " -48	712	Reisedecken, als Schlafd. gut geeignet, Baumw. mit Kunstf. verarbeit., sehr mollig, kann gut als Ersatz f. reine Wolle verw. werd., Grund kamelhaarf., aparte Neuheit, ganz bes. zu empfehl.	" " 6,-
43	Weißes Baumwolltuch, für gute Bettwäsche u. sonst. Stücke geeg., pr. Qual.	" " -52			
18	Schürzenstoff (auch für Kleider geeg.), schön gezeichnete Muster, waschecht	" " -65			
24	Kissenplatten, vorgezeichn., aus Richeilen, aus Hanst. od. Halbleinen mit Sticks.	p. Stck. -65			
22	Stangentücher (Dimiti), Streifensat., ca. 50 cm breit	p. m. -69			

Fordern Sie unsern Katalog, welchen wir Ihnen kostenlos zuzusenden.

Versand erfolgt per Nachnahme. — Versandkosten zum Selbstkostenpreis. — Abgabe erfolgt nur an Private.

Härtnrer & Co.
 Mechanische Weberei
Hof in Bayern H 46

Wenn die Ware nicht entspricht, zahlen wir den vollen Betrag sofort zurück. — Bestellungen von RM. 30.— ab portofrei.

Farben-Einkauf ist Vertrauenssache

Bei Bedarf an:

Oel- u. Lackfarben für Innen- u. Außenanstriche
Mauer-Farben
Lack, Firnis
Terpentin
Pinselein usw.

wenden Sie sich an die **Central-Drogerie**
 Max Jentsch Pulsnitz, Lange Str.

Sie werden gut und preiswert bedient!

Dankfagung

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias od. Gicht** leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pf. Rückporto erbeten. Auskunft nur schriftlich. **Hans Müller**, Oberpostf. a. D., **Dresden 654**, Neustädter Markt 12.

Gluckhenne kauft
 Gärtnerei Hübner

Motorrad

350 ccm,
 billig zu verkaufen. Zu erf. in der Tagel. Geschäftsstelle

Pa. Senftenberger Briketts

in allen Formaten zu jetzigen billigen Sommerpreisen liefert prompt

H. Herzog, Bahnhof Bischheim

+ Kluge Frauen +

kaufen Spülapparate, Clysos Duschen, Vorratbinden, Leibbinden und alle hygienischen Frauenartikel und erhalten diskret Auskunft und Rat.

Frau Heusinger

Dresden, Am See 37
 Ecke Dippoldswalder Platz
 Nähe Hauptbhf. (d. d. Reitbahnstr.)

Roggenstroh

verkauft

Max Günther, Niedersteina

Pa. Weißstück-Kalk

Zement-Kalk in Säcken

Portland-Zement empfiehlt

H. Herzog, Bahnhof Bischheim

Spiel-Plan der Dresdner Theater

Opernhaus. Sonntag, 26. Mai, außer Anr., letztes Gastspiel Celestine Sorebe „Der Troubadour“ 7,30—n. 10. Montag, 27., Anr. B. „Elektra“ 7,30—9,15. Dienstag, 28., Anr. B. „Die Bohème“ 7,30—g. 10. Mittwoch, 29., außer Anrecht, „Bique Dame“ 7,30—g. 10,15. Donnerstag, 30., Anr. B. „Die Frau ohne Schatten“ 6,30—n. 10,15. Freitag, 31., Sondervorstellung für die Volksbühne Meissen (keia öffentlicher Kartenerwerb) „Der Freischütz“ 7,30—10,30. Sonnabend, 1. Juni, außer Anr., „Sizilianische Bauernehe“, „Der Bojazzo“ 7,30—g. 10,30. Sonntag, 2., außer Anr., „Die Weistinger von Nürnberg“ 5—10. Montag, 3., Anr. A. „Die Entführung aus dem Serail“ 7,30—g. 10.

Schauspielhaus. Sonntag, 26. Mai, außer Anr., „Rivalen“ 7,30—g. 10. Montag, 27., Anr. B. „X Y Z“ 7,30—9,30. Dienstag, 28., Anr. B. „Dover-Calais“ 7,30—10. Mittwoch, 29., Anrecht. B. „Emilia Galotti“ 7,30—10,15. Donnerstag, 30., außer Anr., zum ersten Male, „Dantons Tod“ 7,30. Freitag, 31., Anr. B. „Der gehdrnte Stier“, „Stegfrieds Tod“ 7,30—n. 10. Sonnabend, 1. Juni, Anr. B. „Kriemhilds Rache“ 7,30—10. Sonntag, 2., Morgenfeier: Tanz 11,30—g. 1; außer Anrecht, „Dantons Tod“ 7,30. Montag, 3., Anr. A. „Das Nachfolge-Chrispi-Spiel“ 7,30—9,15.

Albert-Theater. Sonntag, 26. Mai, 7,30 „Haben Sie nichts zu verzollen?“ Montag, 27., 7,30 „Die Räuber“. Dienstag, 28., 7,30 „Doktor Klaus“. Mittwoch, 29., 7,30 „Schneider Wibbel“. Donnerstag, 30., 7,30 „Haben Sie nichts zu verzollen?“ Freitag, 31., 7,30 „Trojaner“. Sonnabend, 1. Juni, 7,30 „Haben Sie nichts zu verzollen?“ Sonntag, 2., 7,30 „Trojaner“. Montag, 3., 7,30 dto.

Die Komödie. Montag, 27. Mai, 7,45 „Der Frauenarzt“ 5B. 5601—5680, 5B. Gr. 1 2101—2300. Dienstag, 28., 7,45 dtn., 5681—5770, Gr. 1. 5501—5650 Gr. 2 701—720. Mittwoch,

29., 7,45 dtn., 5771—5850, Gr. 1 5651—5800 Gr. 2 721—740. Donnerstag, 30., 7,45 dtn., 5851—5930, Gr. 1 5801—5950 Gr. 2 501—520. Freitag, 31., 7,5 dtn., 5931—6010, Gr. 1 5951—6000, 6501—6600 Gr. 2 521—540. Sonnabend, 1. Juni, 7,45 dtn., 6011—6080, Gr. 1 6601—6700 Gr. 2 541—560. Sonntag, 2., 7,45 dtn., 6081—6150, Gr. 1 6701—6800 Gr. 2 561—580. Montag, 3., 7,45 dtn., Abonn. A 1, 6151—6240, Gr. 1 6801—6900 Gr. 2 581—600.

Refidenz-Theater. Sonntag, 26., 4,00 Gastspiel Oskar Wagner „Bärenfänger“, 8,00 dtn. Montag, 27., 8,00 dtn. Dienstag, 28., 8,00 dtn. Mittwoch, 29., 8,00 dtn. Donnerstag, 30., 8,00 dtn. Freitag, 31., 8,00 dtn. Sonnabend, 1. Juni, 8,00 Gastspiel Kammerjänger Karl Jölen und Ilse Nuth (zum 1. Mal) „Frühlingsmädel“. Sonntag, 2., 4,00 dtn.; 8,00 dtn. Montag, 3., 8,00 dtn.

Standesamts-Nachrichten Pulsnitz

Geboren. Eli Helga Mähge, Tochter des Zimmermanns Emil Erwin Mähge und dessen Ehefrau Selma Klara geb. Tomshke, Niedersteina. — Elfriede Gertrud Garten, Tochter des Steinarbeiters Paul Erwin Garten und dessen Ehefrau Alma Helene geb. Förster, Niedersteina. — Hedwig Anni Schuster, Tochter des Tischlers Martin Curt Schuster und dessen Ehefrau Martha Hedwig geb. Garten, Niedersteina.

Aufgebeten. Der Diensthabrilit Louis Arthur Renner, wohnhaft in Pulsnitz, mit der Fabrikarbeiterin Emilie Anna Hauptmann, wohnhaft in Pulsnitz M. S. — Der Krankenkassengeschäftsführer Richard Hugo Hommel, wohnhaft in Neufalja-Spremberg, mit der Plätterin Gertrud Bertha Reismann, wohnhaft in Pulsnitz. — Der Betriebsingenieur Oskar Erich Bräuer, wohnhaft in Gaynau, mit der kaufmännischen Angestellten Frieda Gertrud Mähge, wohnhaft in Pulsnitz.

Geheiratet. Der Geschäftsgehilfe Fritz Albin August Otto Schulze die Tischneiderin Johanna Ella Meyer, beide wohnhaft in Pulsnitz. — Der Landwirt Alfred Edmund Klossch die Hausdchter Marie Erna Hildegard Hüble, beide wohnhaft in Friedersdorf. — Der Zugeneur Emil Otto Boden, wohnhaft in Berlin-Lichtenberg die Kanzleiangestellte Hulda Rosa Biernert, wohnhaft in Pulsnitz.

Bestorben. Der Tischereibesitzer August Max Lau, 63 Jahre, 11 Monate und 14 Tage alt, Pulsnitz. — Auguste Clara Bertha Kammer geb. Günther, 65 Jahre, 11 Monate, und 20 Tage alt, Pulsnitz M. S.



„Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhelissen“, mit diesem beruhigenden Gedanken ist Herr Pfiffig schmunzelnd eingeschlafen, denn er hat heute ein Inserat in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ aufgegeben, das, während er schlummert, für ihn arbeitet.

Bulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, den 25. Mai 1929

2. Beilage zu Nr. 119

81. Jahrgang

Mißvergnügen am Mai.

„Verstand ist stets bei wen'gen nur gewesen“, daher kommt es wohl, daß der Mai bei der Menge so außerordentlich beliebt ist und eine so geschlossene Anhängerschaft hat. Ich gehöre nicht dazu, sondern befinde mich in einer scharfen, allerdings hoffnungslosen Gegnerschaft. Glatzweg behauptet, daß der Mai, wenn er schon einmal Sonnenschein und junges Grün und Vogelsang bringt, fast immer ein Blinder ist. Weil er zwischen einem abscheulich kalten April und einem gewöhnlich verregneten Juni liegt, hat er es leicht, sich vorteilhaft abzugeben und als „Wonnemonat“ zu erscheinen. Aber wendet man ein, er heißt doch nun einmal so, und unzählige Dichter haben ihn besungen. Nun, da haben wir es ja, Dichter als Beurteiler und Zeugen! Dichter sind bekanntlich unzuverlässige Leute, windiges Volk, auf das man nichts gibt.

Zugegeben, daß er vielleicht früher einmal ein schöner Monat gewesen ist und seinen Ruhm verdient hat; aber man muß sich daran erinnern, daß ein Ding vorzüglich sein kann, lange bevor es berühmt geworden ist und daß die Vorzüglichkeit lange aufgehört haben kann, während der Ruhm noch fortbesteht. Was haben wir Deutschen eigentlich davon, daß wie es im Liede heißt, „die Bäume schlagen aus“, daß alles sprießt und in die Höhe schießt? Vom Salat und vom Spargel läßt man sich das gefallen, aber bei uns sprießen vor allem die Steuern, und die Kommunisten schießen von den Dächern. Das ist kein Maienvergnügen. Dann wird er gepriesen, weil „Alles neu macht der Mai“, doch das ist ein fragwürdiges Verdienst. Das Neue braucht nicht immer gut zu sein. Gewiß, das Thermometer ist gestiegen, aber was nützt es uns, daß wir unsere Hände nicht mehr in unseren Taschen zu verwahren brauchen? Dafür schießen sich die Herrschaften, die jetzt in Paris versammelt sind, wahre Eisumhüllte, an ihre Hände in unsere Taschen zu stecken. Sie machen lange Finger, und wenn unsere Taschen hinterher leer sind, so können wir darin eine Faust machen.

Nein, es ist nichts mit dem Mai, wie es mit dem ganzen (Völler-)Frühling nichts ist, und wir Deutschen sind und bleiben die „Gemaikerten“.

Dr. M. P.

Die Kunst des Weinkostens.

Zu den besonderen Künsten gehört die Kunst des Weinkostens. Die größten Künstler hierin findet man in Deutschland und Frankreich, und es ist unglaublich, bis zu welchem Grade der Vollkommenheit ein richtiger Weinkostler es bringen kann. Er ist durch das bloße Kosten imstande, nicht nur die Abkunft, sondern mit völliger Sicherheit auch

den Jahrgang des Weines, ja sogar die Lage, auf der er gewachsen ist, anzugeben. Selbstverständlich ist die erste Voraussetzung für diese Kunst eine natürliche Anlage sowie eine angeborene besondere Geschmacksempfindlichkeit, wozu aber auch als Ergänzung jahrelange Übung treten muß. Man darf aber ja nicht glauben, der Beruf eines Weinkostlers sei etwas besonders Verführerisches und Angenehmes. Im Gegenteil. Gerade diese Kunst erfordert sehr viel Opferwilligkeit und Selbsterleugnung. Der Kostler darf kein Gewohnheitstrinker oder Raucher sein. Das würde die Geruchs- und Geschmacksempfindung bedeutend abschwächen. Ebenso muß er sich den Genuß starkgewürzter, saurer oder scharfer Speisen strengstens versagen. Er muß sorgfältig auf seine Gesundheit acht geben, denn schon ein gewöhnlicher Schnupfen würde ihn an der Ausübung seiner Kunst behindern. Selbst auf das Frühstück muß er verzichten, wenn er an diesem Tage seine Kunst ausüben will. In keinem Falle darf sein Frühstückstisch Süßes oder Gesalzenes oder Gepfeffertes, Käse und dergleichen aufweisen, noch weniger eine Morgenzigarette. Das alles würde die günstigste Zeit zur Weinkost — das ist der Vormittag — aufs schlimmste beeinflussen. Nach den Mittags- und Abendmahlzeiten ist ein zuverlässiges Urteil überhaupt nicht mehr möglich.

Die See kommt zu den Erholungsbedürftigen.

Von der englischen Küste gehen neuerdings jeden Sonnabend vormittag zwei Lastwagen ab, auf denen sechs große Zylinder stehen, die mit zwölfmal zweitausend Kubikfuß Seeluft gefüllt sind. Der eine Wagen kommt aus Bridlington, der andere aus Weston-super-Mare. Beide tragen die Adresse des Savoy-Hotels in London, und ihre Ladung ist für die jungen Paare bestimmt, die ihr Weekend unter Verzicht auf Freiluftbetätigung auf dem Tanzparkett verbringen. Bisher war es bekanntlich so, daß Erholungsbedürftige an die See gehen mußten. Wenn jetzt die See zu den Erholungsbedürftigen kommt, dann ist das eben wieder ganz etwas Neues. In dem Tanzsaal des Savoy-Hotels werden die Zylinder aus Bridlington auf die eine Seite gestellt und die aus Weston-super-Mare auf die andere. Und die Herren geleiten ihre Damen zu den Zylindern, aus denen die frische Brise von Bridlington auf die eine Seite strömt. Das Savoy-Hotel verspricht übrigens trotz des Protestes einiger Badeorte, daß es nach und nach die Luft fämlischer englischer Seebäder importieren wird. Es sollen in den kommenden Wochen besondere Abende veranstaltet werden, an denen jedesmal eine andere Luft zur Geltung kommt.



Häuser aus Stroh.

In Zehlendorf bei Berlin geht ein interessanter Bau seiner Vollendung entgegen. Es handelt sich um eine Villa, deren Gerüst aus Holz und deren sämtliche Wände aus 5 Zentimeter starken Strohplatten bestehen. Diese Bauweise ist bei weitem billiger und soll auch nicht feuergefährlicher sein als die allgemein übliche. Außerdem hat Stroh den Vorzug, ein schlechter Wärmeleiter zu sein.

Neues von der Mode

Für die Sommerfrische

Keine Frau möchte auf Reisen sich viel mit der Instandhaltung ihrer Garderobe befassen — und möchte doch immer nett und adrett gekleidet sein. Die paar duftigen Seiden- und Voilekleider sind dem Nachmittag und Abend allein vorbehalten, der Vormittag verlangt spezielle, denkbar einfache Kleider aus einem waschbaren, möglichst indanthrengefärbten Stoff! Am praktischsten ist natürlich das Dirndlkleid, das stille, ganz einfache, das aus geblühtem Satin oder Kattun mit weitem Rock und glatter, vorn gefnüpfelter Bluse gearbeitet wird, und das elegante aus phantastisch gemusterter Seide, das durch seine Aufmachung nur gar zu deutlich die Städterin verrät! — Garnierungen sind am Dirndlkleid selbstverständlich nur in sehr sparsamen Ausmaßen vertreten. Ein wenig Bandbesatz und einige farbige Knöpfe — das ist meist alles. Solch ein Kleidchen soll eben nur durch einen farbenfrohen Stoff und eine leidensame Schnittform wirken; alles übrige, alles Gewollte und Elegante, würde den Stil bestimmt verderben!

— Sie sind nun aber sicher nicht jedermanns Geschmack, diese Dirndlkleider, trotzdem sie praktisch, jugendlich und schmeichelhaft sind. Viele Frauen fühlen sich in der ländlichen Tracht durchaus deplaziert. Für sie bringt die Mode etwas anderes: ganz einfache „Sommerfrischenkleider“, die gleichfalls aus bedrucktem Washstoff gearbeitet werden und die in ihren frischen, frohen Farben so recht in eine lachende sommerliche Landschaft passen. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

A. A.



G 1686 Sommerkleid aus geblühtem Satin. Die weiße Bluse, die Ärmel und den ausgesagten Kragen beugen blau Einfassung. Wassende Kragenspiele. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Großer Schnitt).

SK 145 Reizendes Dirndlkleid aus einfarbigem und geflecktem Leinen. Am Bodensaum gereihtes Schößchen. Zierliche begrenzte die Bänder. Lyon-Schnitt, Größe 42 und 46 (Großer Schnitt).

G 1685 Sommerkleid aus bedrucktem Voile mit weitem Kragenspiele. Der vorn glatte Rock ist mit mehrfacher, seitlicher Reißzugung an die glatte Taille. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Großer Schnitt).



SK. 145

SK 145 Jugendliches Dirndlkleid aus buntgemustertem Satin mit schillernder Taille und weitem Rock. Schwarzes Band bildet den hübschen Besatz. Lyon-Schnitt, Größe 42, 44, 46 und 48 (Großer Schnitt).

740.
Gr. 2
6000
bto.,
7,45
ag, 3.,
600.
Dstar
enstag,
00 bto.
immer
mädel“.

Emil
Nie
Paul
Nieder-
Curt
erkeina.
Renner,
Haupt-
schäfts-
rg, mit
ntz. —
au, mit
wohnhaft
Otto
nhaft in
ustochter
— Der
ie Rang
3 Jahre,
Bertha
age alt,

anftes
nten ist
at heute
latt“
arbeiter.



(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Rentabilität der Siedlungswirtschaft.

Gegenwärtig steht wieder einmal bei städtischen wie auch staatlichen Behörden die Frage im Vordergrund, ob eine intensive Landwirtschaft durch Siedlungspolitik erreicht werden kann. Diese Frage ist insofern so schwierig zu entscheiden, weil hier so viele Gesichtspunkte zu beachten sind: Bodenvermögen, pro Flächeneinheit, Kapital und Kredit, Maschinenwirtschaft u. a. mehr.

Eine der wichtigsten Aufgaben der landwirtschaftlichen Siedlung besteht darin, die Großstädte und Industriezentren mit wenig haltbaren Produkten — Milch, Fleisch, Gemüse und Obst — aus der nächsten Umgebung zu versorgen. Wenn solche Gärtnereien in der Umgebung der Großstädte systematisch geschaffen werden und diese ihre Produkte genossenschaftlich an die Großmärkte liefern, dann können wir uns in hohem Maße von der Auslandsbelieferung, der Einfuhr von holländischem Gemüse, dänischer Butter usw. freimachen. Zudem wird eine Versorgung aus nächster Umgebung nicht so leicht Störungen ausgesetzt sein wie eine Belieferung über mehrere hundert Kilometer Bahnstrecke. Die Stadt Berlin, deren Lebensmittelversorgung phantastische Zahlen aufweist, die — per Eisenbahn, per Schiff, per Lastauto — kaum zu bewältigen ist, hat sich natürlich schon frühzeitig mit dem Siedlungsgedanken abgegeben und seit ungefähr vier Jahren 4,8 Millionen für Meliorationen und Gartenbetriebe ausgegeben. Allein in dem Gebiet zwischen Werder und Brandenburg werden zur Zeit 9000 Morgen neue Wiesenflächen zur Haltung von 3000 Stück Rindvieh gewonnen. Dadurch läßt sich die Milchversorgung Berlins um mehr als 15000 Liter täglich steigern. Ferner ist eine außerordentlich starke Zunahme von intensiv bewirtschafteten Gärtnereien, die Mittel auf dem Kreditwege erhalten, in der Umgebung der Hauptstadt zu verzeichnen.

Für die Kleinstadt bestehen diese Schwierigkeiten nicht, einmal, weil sie teilweise Selbstversorger ist, dann aber, weil sie von der Landwirtschaft der Umgebung hinreichend versorgt werden kann. Hier würde jedoch die Siedlung eine Förderung des Geschäftslebens bewirken. Große Güter beziehen ihr Saatgetreide und Vieh durch den Großhandel, ihre Maschinen direkt von der Industrie und besitzen für die Instandhaltung eigene Werkstätten. Die Schaffung von Bauern- und Gärtnereistellen bewirkt die Entwicklung eines Handwerkerstandes und die Begründung eines ortsanfässigen Handels an jenen Plätzen. Die immer mehr zunehmende Zentralisation des Geschäftslebens in der Großstadt erschwert es den meisten Berufen außerordentlich, an kleinen Orten ein Geschäft zu betreiben. Trotz der geschätzten Vorteile entwickelt sich die deutsche Siedlung sehr langsam, was seinen Grund in der Art der Finanzierung hat. Die Mittel, die der Siedlung als Zwischenkredit zur Verfügung gestellt werden, sind ziemlich beschränkt, obwohl diese dort durchaus sicher angelegt sind. In letzter Zeit taucht daher immer mehr der Gedanke auf, daß die Kommunen von sich aus die Zwischenfinanzierung für die Besiedlung von Gütern in ihrer Umgebung unterstützen müssen. Selbstverständlich hat man sich vorher darüber Sicherheit zu verschaffen, ob der Siedler, dem der Kredit gewährt werden soll, erntefähig ist und die Bewirtschaftung mit notwendigem Verständnis durchführen wird. Danach erhält der Siedler aus staatlichen Mitteln einen Dauerkredit, der mit fünf Prozent zu verzinsen und zu tilgen ist.

Als Beispiel sei eine Bauernstelle von ungefähr 60 Morgen zu einem Preis von 32 bis 40000 Mark angeführt. Von dieser Summe bringt der Siedler ein Viertel als Anzahlung auf. Die restliche Summe von 24000 bis 30000 Mark wird vom Staat gegeben, und zwar meistens 6000 Mark als Hauszinshypothek und den Rest als Tilgungshypothek. Für eine Gärtnereistelle mit 8 Morgen muß man einschließlich Ausstattung (Obstbäume, zwei Morgen Spargelanlage, Düng für die erste Bestellung, Wasseranlage und Frühbeetfenster) mit etwa 18000 Mark rechnen. Hiervon bringt der Siedler als Anzahlung 4500 Mark mit; die restliche Summe ohne Hauszinssteuer muß der Siedler jährlich mit 675 Mark verzinsen. Dafür hat er außer seiner Wirtschaftsexistenz auch eine Wohnung. Der Bruttoertrag einer solchen Stelle kann normal mit 1000 Mark pro Morgen, also mit 8000 Mark pro Jahr angenommen werden. Daß diese Ziffer nicht zu hoch gegriffen ist, ergibt sich z. B. allein bei der Prüfung der Einnahmen aus Tomaten. Nehmen wir an, daß ein Pfund Tomaten dem Siedler 8 bis 10 Pfennig bringt, so hat er bei etwa 5000 Pflanzen eine Einnahme von 1200 Mark pro Morgen.

Im allgemeinen kann man sagen, daß man sich heute nicht mehr mit einem Wort für die Großgüterwirtschaft oder die Siedlung entscheiden kann. Die Entwicklung ist in den letzten Jahren darauf hinausgegangen, daß jedem der beiden landwirtschaftlichen Formen sein Aufgabenkreis zugefallen ist. Bei manchen Produkten arbeitet der Gärtner intensiver, bei anderen die Großgüter, die mit ihren Maschinen rationeller arbeiten.

Vogelschutz auf Weideflächen.

Sind hier die blutsaugenden Insekten auf ein Mindestmaß beschränkt, so kann das Vieh ruhig weiden und wiedererkennen. Man wird daher fleißig Nistgelegenheiten schaffen: für die Schwalben durch Anbringen von Leisten unterm Dach; für die Kleinvögel durch Anlegung von Buschheden; für die Stare, die besonders Erbschnackelarven, Würmer und Schnecken vertilgen, durch Aufhängen von Nistkästen (z. B. Verlepisch, B.) und Stacheln von Weiden und Pappeln mit ausgefalteten Nisthöhlen. Im Park des Rittergutes Hundisberg (Provinz Sachsen) hängen allein 280 Stacheln, deren Bewohner kilometerweit die Felder und Grasflächen absuchen. Für Wiebehopf und Steinfanz empfiehlt sich Verlepisch C. bzw. D. Wichtig ist auch eine Vogeltränke zum Durststillen und Baden.

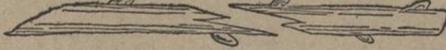
Die Veredelung unserer Obstbäume.

Unsere Obstarten sind alle durch langjährige Zucht aus wilden oder doch minderwertigen Sorten entstanden. Um nun eine gute Sorte genau echt zu erhalten, muß sie auf eine schlechte Sorte veredelt werden. Die Kerne ergeben nur in den seltensten Fällen brauchbare Bäume. Wir nehmen sie nur als Unterlage für das Edelreis. Diese Reiser schneidet man im Winter, jedenfalls aber noch in der Zeit der Saftruhe, am besten im Februar. Da wir sie erst im März gebrauchen, so feden wir sie im Keller in feuchten Sand.

Es gibt eine ganze Menge Veredelungsarten. Da ist zunächst die Kopulation. Wir verwenden sie nur, wenn Unterlage und Edelreis fast die gleiche Stärke haben, also bei Veredelung von einjährigen Bäumchen oder von einzelnen Zweigen. Wir schneiden zunächst den Wildling an der gewünschten Stelle möglichst schräg ab und schrägen dann die untere Hälfte des Edelreises ebenso ab, daß also beide Schnittflächen möglichst genau aufeinander passen. Wir setzen beide Flächen zusammen, verbinden sie gut mit Bast und verstreichen die Stelle mit taftflüssigem Baumwachs. Auch das freie Ende des Edelreises erhält einen Abschluß vom Baumwachs. Jedes Reis bekommt drei Augen und zwar richten wir es so ein, daß immer ein Auge der unteren Schnittfläche gegenübersteht. Oben wird das Reis kurz über dem dritten Auge schräg abgeschnitten.

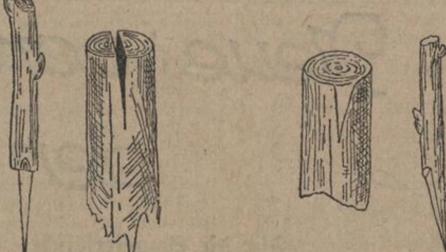


Eine Verbesserung dieser Methode ist das Kopulieren mit Gegenzungen. Unterlage sowie Edelreis erhalten in der Mitte der Schnittfläche einen kurzen Längsschnitt. Dann werden die Reiser behutsam ineinander geschoben und gut verbunden und verschmiert. Diese Art der Veredelung verbirgt ein inniges Verwachsen.



Haben wir starke Äste, so kommt zunächst das altbewährte Spaltspitzen in Frage. Diese Art wird zwar von mancher Seite als roh hingestellt, ist aber leicht auszuführen und wächst auch sehr leicht an. Wir versehen den zu veredelnden Ast mit einem kräftigen Einschnitt, schneiden das Reis unten beiderseits keilförmig zu und schieben es in den Schnitt, so daß außerhalb Rinde an Rinde anliegt. Das ist die Hauptsache. Man kann auch an jeder Seite der Spalte ein Reis einstecken. Die Wundstellen werden verbunden und sehr gut mit Baumwachs verschmiert.

Eine einfache Art des Veredelns ist das Rindenpfropfen, früher auch Felzen genannt. Die Rinde erhält an geeigneter Stelle einen senkrechten Einschnitt und wird etwas gelöst, so daß das Edelreis eingeschoben werden kann. Dieses wird unten abgeschrägt und erhält zum besseren Aufsitzen einen Absatz. Auch hier kann man gegenüber noch ein Reis anbringen.

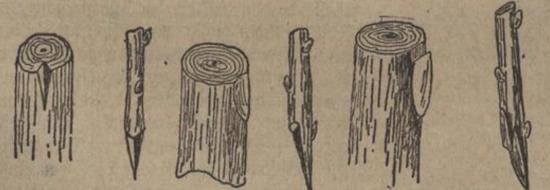


Spaltspitzen

Rindenpfropfen

Beim Geißfußpfropfen macht man zwei Einschnitte, die sich treffen. Dementsprechend wird auch das Reis von zwei Seiten abgeschrägt, daß es gerade in den Ausschnitt paßt. Ist der Ast stark, so kann man auch hier mehrere Reiser aufsetzen und später das beste stehen lassen und die Schwächlinge entfernen.

Beim Sattelschaften schneidet man das Reis wie beim Rindenpfropfen zu. Am Ast aber schneidet man genau nach der Größe der Schnittfläche des Reises ein Stückchen Holz nebst Rinde ab. Reis und Unterlage müssen gut verbunden und verschmiert werden. Um dem Reis festeren Halt zu geben, kann man auch hier mit Gegenzungen veredeln.

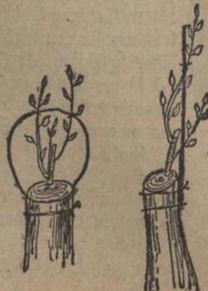


Geißfußpfropfen

Sattelschaft

Sattelschaft mit Gegenzungen

Um ein Abbrechen der wachsenden Reiser durch sich daraufsetzende Vögel zu verhindern, bindet man Stäbe an die veredelten Äste und heftet die erscheinenden Triebe daran fest, oder man bindet bogenförmig eine Weidenrute über den veredelten Ast.



Praktische Winke

Rückenfütterung.

Nach dem Ausschlüpfen bedürfen die Küden keiner Nahrung am ersten Tage, da sie für 24 und mehr Stunden Nahrung aus dem Ei mitbekommen haben, man darf ihnen deshalb nicht vor 30 Stunden zum Fressen geben. In den ersten Tagen erhalten sie leicht verdauliche Stoffe, wie fein gehackte, hart gekochte Eier, mit Brotkrumen gemischt, Weizkase, später auch gekochtes Fleisch, Gerstengrüben, Hirse, Bruchreis, dann gemahlene weiche Knochen, getrocknete zerriebene Brennnesseln und allmählich Weizen, Gerste, später Hafer für Vegetiere, Mais für Masttiere. Vom fünften Tage ab kann man als Weichfutter täglich einmal gekochte Kartoffeln verabreichen. Als Ersatz für Grünfutter gibt man ihnen halbierte Futterrüben oder Weizkohl, ab und zu gemahlene Mohrrüben. Das Futter darf nicht naß, sondern trocken krümelig sein. Zum Trinken gibt man nicht zu kaltes Wasser, nichts Sauerer, auch Milch läßt man besser weg, da sie durch Gärung Darmkrankheiten verursacht, denen die Küden leicht zum Opfer fallen. In den ersten Wochen füttert man alle zwei Stunden sechsmal am Tage. Das Futter muß unbedingt jedesmal frisch angemacht werden. Nach drei bis vier Wochen erhalten sie allmählich daselbe Futter wie das Altgefügel.

Düngung feuchter Wiesen.

Wiesen, die im Frühjahr unter Wasser stehen, düngt man erst nach Ablauf des Wassers, da sonst Nährstoffverluste unvermeidlich sind. Bei solchen Wiesen gibt man bei der Kalidüngung den konzentrierten Kalisalzen den Vorzug. In schärfer Boden mit genügend Kalkgehalt vorhanden, verwendet man Superphosphat, auf mittleren Böden Thomasmehl. Die Höhe der Gaben bemißt man wie folgt: für je 10 Zentner Heu, das man von der Wiese genommen hat, rechnet man 1/2 Zentner 40%iges Kalisalz und 12—15 kg Stickstoffdünger, am besten Kalkstickstoff.

Wie erkennt man den Kalkmangel des Bodens.

Es kommt nicht selten vor, daß trotz bester Düngung sowohl mit Stall- wie mit Kunstdünger die Erträge nicht den Wünschen entsprechen. Es liegt dies in vielen Fällen an dem fehlenden Kalk im Erdreich. Besonders ist dies bei den leichten Bodenarten der Fall. Den Kalkmangel kann man schon äußerlich, ohne chemische Untersuchung, erkennen.

Wo saure Gräser, Sauerampfer, Hungerblümchen, Schachtelhalm und Spörgel üppig wachsen, ist ein solcher Mangel sicher vorhanden, ebenso auch dort, wo sich in Gräben bräunliches Wasser sammelt, dessen Oberfläche regenbogenfarbig aussieht. Ob Land Kalk braucht, kann man auch dadurch feststellen, indem man auf eine Schüssel Erde des betr. Landes etwas Salzsäure gießt. Bei stark kalkhaltiger Erde wird diese lebhaft aufbrausen, bei Erde mit geringerem Kalkgehalt weniger heftig und solche mit ganz wenig Kalk verhält sich leblos.

In allen Fällen schreite man im Herbst, wenn festgestellt ist, daß Kalk fehlt, zu einer Düngung mit solchem, achte aber schon den Sommer über auf die genannten Anzeichen.

Verfütterung angefrorener Futterrüben.

Bei der Verfütterung angefrorener Futterrüben muß man für eine entsprechende Heu- und Roggenschrotfütterung sorgen, da die angefrorenen Rüben Durchfall hervorrufen und die Heu- und Roggenschrotfütterung eine Stoppwirkung ausübt.

Futterkalk.

Der Kalkgehalt der Futtermittel, die wir unseren Haustieren verabreichen, reicht sehr oft nicht hin, um den Kalkbedarf des Tierkörpers zu decken. Wie oft sieht man, wie Schweine erdige Massen, Kohlenstücke und Knochen, Stoffe, die mehr oder weniger kalkhaltig sind, gierig verzehren. Bei jungen Tieren, besonders jungen Schweinen, sollte man die zur Knochenbildung notwendige Futtermittelgabe nie fehlen lassen. Man verabreicht folgende Mengen von Futterkalk (phosphorfreien Kalk):

an junge Schweine	3—6 g
an Kälber	8—15 g
an Milchkühe	30—50 g je Kopf und Tag.

Schlammkreide soll man nicht verabreichen, da ihre Verdaulichkeit sehr gering ist und eine schädliche Wirkung auf den Mageninhalt ausgeübt wird.

Pferdehufpflege.

In den meisten Landwirtschaften, auch den arößeren, wird im allgemeinen wenig Wert auf die Pflege der Pferdehufe gelegt. Diese Vernachlässigung führt aber zu vielen Schädigungen. Gewöhnlich wird einfach auf die Hornwand, ohne jede Entfernung von den darauf befindlichen Schmutzkrusten, Wagenhärmere gestrichen, dieses Verfahren schädigt aber die Glasur des Hufes. Man sollte sich die Zeit nehmen, denselben jeden Morgen mit dem Hufkrämer, einem dazu eingerichteten Eisen, auszukraben, dabei kann auch gleichzeitig der Beschlag auf seine weitere Brauchbarkeit hin nachgeprüft werden.

Man wache dann den Huf mit lauwarmem Wasser ab und spüle ihn damit aus, er erfährt damit auch die nötige Feuchtigkeit.

Zum Einschmieren der Pferdehufe benutze man Schweinefett, am besten jedoch Baseline, doch dürfen die Fette niemals ranzig sein, da diese dann eine Säure bilden, welche zerlegend auf die Hornmasse einwirkt.

Auch ist es empfehlenswert, die Sohle von Zeit zu Zeit mit Fett oder auch Terpentinöl einzuschmieren. Zu Zeiten bilden sich zwischen Sohle und Wand Löcher, hohle Wände, diese müssen ebenfalls gereinigt und dann mit Teer bepinselt werden.

Das Putzen des Kindes.

Durch eine regelmäßige Hautpflege kann man die Milchergiebigkeit der Kühe erheblich steigern, auch beim Masttier zeigt sich eine günstige Wirkung. Man wende dabei keine sogenannte Kuhstriegele an, durch welche das Tier oft verwundet wird und jedes Putzen diese Wunde wieder aufreißt. Am zweckmäßigsten ist eine langhaarige, weiche Kardätsche. Vor dem Putzen wird das Tier mit einem nassen Strohwickel von Kot und Schmutz befreit. Vor dem Melken ist das Euter immer sorgfältig zu reinigen, indem man es mit warmem Wasser abwäscht und dann mit einem Tuch trockenreibt.

Wähle Kombination sei nichts Lieberausgebenes, denn man



mögliche Kombination sei nichts Ueberrasschendes, denn man sei ihr schon in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts begegnet.

Praktische Winke

Rotweinflecke und Flecke von Obstwein lassen sich, wenn sie frisch sind, durch Kochen in heissem Wasser beseitigen. Man bestreut sie sofort mit Salz, hängt die fleckige Stelle in kochendes Wasser und läßt sie so lange kochen, bis die Flecke verschwunden sind. Man kann die Flecke auch mit Milch behandeln, indem einige Tropfen umgerührter, abgeseihter oder laurer Milch auf den fleckigen Fleck gegeben werden. Damit löst man den Stoff eine Weile liegen und wäscht ihn dann in lauwarmem Wasser. Dieses Verfahren ist besonders für farbige Stoffe sehr zu empfehlen. Letztere Stoffe werden mit Zitronensaft betäubt und mit warmer Milch nachgemacht.

Um Flecke aus Saffelweinen zu entfernen, fendele man einen Schwamm mit Glyzerin, lege ihn auf den Fleck und lasse das Glyzerin eingieken. Dann spüle man mit kaltem Wasser nach. Ist der Fleck sehr hartnäckig, muß das Glyzerin etwas gewärmt werden. Selbst das zarteste Gewebe kann ohne Schaden auf diese Weise behandelt werden.

Wie man eine Badewanne freilegt, reibe man sie flechtig mit Sandpapier oder Wollwolle ab. Dann trage man zwei bis drei Lagen Smaltefarbe ab, welche besser hält, wenn die Fläche rauh ist. Es muß immer wieder betont werden, daß man beim Baden, um die Farbe zu schonen, stets zuerst kaltes Wasser in die Wanne einlassen muß. **Wasserflecke aus polierten Möbeln** beseitigt man leicht durch Einreiben mit Del, wozu sich Reste aus der Speiseküche vorteilhaft verwenden lassen.

Gesundheitspflege

Bonifonevriakt für Kranke. Ein gutes, massiges Getränk muß zerkleinert und in einer flüssigen Form ohne mehrere Stunden im Wasserbade kochen. Der von diesem gewonnenen Flüssigkeit wird isoflörweise dem Kranken eingegeben. **Die Schafgarbe** ist ein seit dem Altertum bekanntes Heilmittel. Blätter und Blüten dienen ehemals als Mittel gegen Lungenerkrankungen, Geberleiden, Hämorrhoiden, Grippe, Schafgarbenblätter aufs Brot gelegt, fördern den Appetit.

Die blühendsten Heilmittel. Die Italiener haben ein Sprichwort: „Wo die Sonne hinkommt, kommt der Arzt nicht hin.“ Was besonders wird Gesundheit und Wachstum unserer Kleinsten durch Sonne und Luft mehr gefördert als durch die teuersten Heilmittel. Darum, wenn die Frühlings-sonne scheint, die Fenster auf und weg mit dem schweren, dumpfigen Federbett! Wenn aber, wie es die heutige Wohnumgebung mit sich bringt, Familien in Kellern und sonnenlosen Hinterhöfen wohnen müssen, so sollten die Mütter, sobald die Witterung es erlaubt, jede freie Stunde dazu benutzen, um mit ihren Kindern die nächste Grünfläche, die nächste öffentliche Anlage aufzusuchen. Die erhöhte Anfrischung durch beschleunigte Erlebung ihrer häuslichen Arbeiten wird reichlich aufgewogen durch die ungestörte Nachtruhe, die der gesunde Schlaf ihrer Lieblinge auch ihnen besichert.

Es liegen Reichthüm duntelblau
Auf einem Ort im Abendland,
Ein kleines Mädchen trit davor,
Und hebt die Hände fromm empor.
„O laßt ihr Blumen in der Nacht
Der Mutter, was der Vater macht,
Daß ich schon sterben kann, und daß
Ich tausendmal sie gelassen laß.“

Germann von Blim.

Wo verbringe ich meinen Urlaub?

Der Mai ist gekommen mit Sonne und Wärme. Bald folgen der Sommerplan und die Ferienzeit. Da erhebt sich für viele Menschen die Frage: „Wo verbringe ich meinen Urlaub?“ Die Antwort hierauf wird in erster Linie der Geliebten zu geben haben, aber ihm allein die Entscheidung bei der Auswahl des Ortes zu überlassen, wäre fahrlässig. Der Urlaub soll die Gesundheit kräftigen und erhalten. Der noch nicht völlig überwundene Krankheitszustand soll nicht durch die richtige Auswahl des Urlaubsortes von wesentlicher Bedeutung. Nicht jeder Urlaubsort ist gleich geeignet. Das Herz des einen vermag größere Höhen, das des anderen wird dadurch ungünstig beeinflusst. Ganz besonders gefährlich ist es, etwa Brunnens- oder Wäldchen auf eigene Faust unternehmen zu wollen. Mit einem Wort, der Rat des Arztes muß für die Auswahl des geeigneten Urlaubsortes eingeholt werden, wenn nicht Geld und Zeit nutzlos für die Gesundheit verthan werden sollen. Aber auch diejenigen, die nicht in der Lage sind, zu verreisen, werden zweckmäßig den Arzt zu Rate ziehen, um mit ihm die Möglichkeiten zu besprechen, die sich für sie zur Förderung ihrer Gesundheit während der Zeit ihres Urlaubs ergeben.

Milch in fester Form.

Wir leben im Zeitalter der Erfindungen, und es vergeht kaum ein Tag, ohne daß man von wichtigen Neuerungen hört. Während die eine Gruppe der Erfindungen besteht in neuen, lebenswichtigen Maschinen und Methoden zu erfinden, sind andere damit beschäftigt, das Los der Menschheit zu erleichtern. Zu den Segnungen, die uns die Arbeit der letzten Gruppe gebracht hat, gehört zweifellos die Erfindung der Milch in fester Form, die jedoch in Deutschland erst gegliedert ist. Es handelt sich hierbei um ein Verfahren, mit dem man das Wasser, das naturgemäß in der Milch enthalten ist, auf künstlichem Wege entfernt. Die verbleibende Substanz — die Milch selbst — bleibt nach der Behandlung in einer Form zurück, die an dickes Seidenpapier erinnert. Dieser Form wird die Milch auch für lange Zeit unverderblich und kann durch Hinzufügung von Wasser leicht wieder für den üblichen täglichen Gebrauch im Haushalt hergestellt werden.

Die Erfinder, die nach den ersten gegliederten praktischen Versuchen gewandt mit weiteren Verbesserungen ihres Verfahrens beschäftigt sind, behaupten, bald eine allgemeine Umwälzung in der gesamten Milchwirtschaft herbeizuführen. So soll man in naher Zukunft keine in die Kumpelkammer brauchen, und die Milchkanne kann in die Kumpelkammer wandern. Statt daß man die Milch literweise kauft, hält man sie dann in einem Stück, stellt sie aufs Regal und schneidet sich jeweils so viel ab, wie man gerade im Augenblick braucht. Man braucht nicht mehr morgens zum Milchmann zu laufen, sondern kann seinen Bedarf gleich mit einem Male für die ganze Woche oder den ganzen Monat kaufen (die Weisheit, die das neue Verfahren eingeführt hat, schickt die Milch dem Kunden als Frachtpaket in der Kiste zu). Man braucht nicht persönlich die Steuerung freudig begrüßen — keine Milchkanne, kein Milchtopf mehr, und läßt man unvorsichtigerweise die Milch fallen, nun, so hebt man die Stille oben wieder vom Boden auf, ohne großen Schaden erlitten zu haben.

Modereformier.

Der Prinz von Wales ergriffen vor einiger Zeit auf einem Abendfest in einer ganz ungewöhnlichen Nacht: Er trug unter dem Smoking einen Pullover und dazu einen weichen Stragen. Ganz England geriet darüber in Aufregung. Etwas Ähnliches erlebte kürzlich die vornehme Welt von Paris auf der Rennbahn von Auteuil. Dort sah man in der Ehrenloge des Präsidenten der Republik den englischen Botschafter Sir William Lytton mit einem Gyllinder, den er zu einem gewöhnlichen bunten Saitenspieler aufgeflickt hatte. Diese bewagte moderne Zusammenstellung fiel um so mehr auf, als man in derselben Loge einen Herrn mit dem Namen des grauen Gyllinder bemerkte, der früher bei Pferderennen getragen wurde. Freilich erklärten einige in der Gesellschaft der männlichen Kleidertracht erfahrene Männer, die in Auteuil ausgenugen waren, die von Sir William ge-

Kein Irrtum, hinter dem nicht eine Wahrheit steht, und wie der Schatten selbst dich wird zum Lichte leiten, so auf des Irrtums Spur magst du zur Wahrheit schreiten.

Sonntagsgedanken.

„Unitarier“ — in einem Sinne sind wir's alle. Wir wollen arbeitsliebend sein, daß nur die vielen deutschen Fürstentümer dem Einheitsstaate im Wege stünden, und sie müßten sich allmählich in einen Staat umwandeln, daß die Revolution uns den Einheitsstaat nicht gebracht hat! Wenn wir, die wir uns in der Welt bewegen, die wir die Kraft der Zusammenfassung aller Kräfte suchen, raten davon, aber ein Gefühl, das sich nicht deutlich begründen läßt, warum wir nicht, was wir etwas vom höchsten Werte auf, wenn wir die Einheitsstaaten aufgeben.

„Unitarier“ war früher der Name nicht einer politischen Richtung, sondern einer religiösen Seite. Man benannte mit ihm die Lehre vom Dreieinigem Gott. Manche Kirchengenossen auch mit uns bilden sich, daß die katholische Gotteslehre der Unitarier über es blieb und das Bekenntnis zu Vater, Sohn und heiligem Geist, ein Gefühl für das Unantastbare bewahrt uns trotz aller Lieberdenks der Vernunft dieses Pantheismus der Christenheit. Man wolle das Evangelium des Sonntags der Dreieinigheit (Sog. 3. 1-16) aufschlagen und in und zwischen seinen Seiten lesen, wie es der Glaube an den Dreieinigem die ganze Wahrheit und Gehalt des Christenglaubens besäße.

Ja, wenn Gott von naturwegen der Vater aller Menschen wäre und die Menschen dies nur anerkennen bräuchten, um in Gottes Reich zu kommen! Eben das ist nach jenem unvergleichlichen Beispiel nur die Sterne beauftragen, nicht der Fall. So ist es, daß ein geistiger Mensch abermals und abermals muß geboren werden vom Vater der Geister, wiedergeboren aus dem Wasser der Taufe und aus dem heiligen Geiste.

Ja, wenn Jesus ein Meister in Israel gewesen wäre wie andere Meister in Israel, und man sich von seiner Darstellung nur überreden zu lassen brauchte, um Gott und sein Reich zu finden. Es ist nicht an dem. Nicht in Irdischen und nicht in himmlischen Dingen wird man sein Glauben heilen, es ist dem, daß er als der Herr vom Himmel in unser Bewußtsein das Zeugnis der Wahrheit gebe.

Ja, wenn Jesus Leiden und Sterben nur der harmonische Abschluss seines Lebens und Lebens gewesen wäre, wie wir es aus dem Glauben wissen. Wiederkommen ist die Verheißung Gottes durch das Blut der Gerechten ein unendliches Vergessen. Wie hat Gott die Welt erschaffen? Wie sehr und in welcher Art? Das erhöhte Schändlichste aus 4. Woje 21, 8 allein kann es uns denken, der Geist der Offenbarung allein, der als Gott in uns umfren Geiste überwindet, der allein kann uns glaublich und herrlich machen, was uns widerstrebt und was doch allein uns selig macht.

Darum: Gedenke durch alle Zeit und in alle Ewigkeit Gott Vater, Sohn und heiliger Geist!

Pulsniker Landschaft als Wandergel

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus; Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Hause! Wer könnte von uns den Boden der im Wäldchen prangenden Natur widerstehen! Uns alle zieht es in diesen Tagen gar mächtig hinaus, und wen dabei nichts bindet, der nimmt den Wanderstab zur Hand und das Känglein auf

seinen Rücken und zieht los. Aber wohin? Wer da noch viel Geld übrig hat, der folgt wohl den Einladungen zu sogenannten Sonderfahrten nach Montezen, Stalien, nach dem Orient. Wer von den lieben Lesern kann sich so etwas bieten? Wohl die Allernützlichsten. Warum aber immer in die weiten Fernen schweifen, wenn das Gute doch so nahe liegt. Die Pulsniker Umgegend bietet ja landschaftlich Wechsel in so reichem Maße, daß wir es gar nicht nötig haben, uns tagelang in die Eisenbahnwagen zu setzen und halb zerdrückt zu lassen. Die Vorzüge der Pulsniker Landschaft werden erst recht hervorgehoben, wenn man sie mit den besten Kreisen erkant und geschätzt; denn sie kann sich sehr wohl mit vielbesuchteren Gegenden Sachsens und des übrigen Deutschlands inbezug auf landschaftliche Reize messen. Wer nur mit offenen Augen wandern will, der läuft auch bald die Vorzüge der Pulsniker Landschaft. Wenn wir in ihr auch nicht himmelstrebende Berge und mächtige Ströme und wildgeriffene Täler und Schluchten finden, aber das Auge wird durch liebliche, bewaldete Höhen, von denen der Blick meilenweit in die Ferne schweifen kann, ergötzt, wird er durch freundliche Auen, anmutige Täler, lauschige Wälder, schmucke Dörfer mit verträumten und malerischen Wäldern. Die Landschaft ist nicht arm an landschaftlichen Stätten. Was allein kann Pulsnik erzählen. Hier wurde ein der Missionar Bartholomäus Ziegenbala geboren, vor 125 Jahren der große Bildhauer Ernst Rietschel, dessen Standbild wir auf dem Marktplatz vor dem Rathaus finden. Und nun die Umgegend der Stadt Pulsnik! Da ist es zunächst der Eberberg, über den die Landstraße nach Dresden zieht und an der drohen am Rand des Waldes das freundliche Wäldchen liegt. Der Blick von dort drohen auf das in lieblicher Aue liegende Städtchen ist so anziehend, daß man sich nicht zu trennen vermag. Ein Stück Eberberg Pulsnik glaubt man vor sich zu haben. Senkrecht des Eberberges Rücken mit dem Eberberg, über den ein zur Zeit der Volkswanderung eine alte Verkehrsstraße zog, von der ja der Pulsniker Marktplatz noch ein Rest sein soll. Eine Wanderung von hier aus hinüber zum Keulenberg ist höchst lohnend. Und dann der lagenumranke Keulenberg selbst! Welche Fernsicht bietet er bei klarem Wetter, wie gern wird dieser alte Eberberg gerade zur Pfingstzeit als Wandergel gewährt. Welche Reize bieten aber die Berge östlich von Pulsnik, die vom Walberge und Hütberge bei Kanenitz bis zum Butterberge bei Hütberge zum Keulenberg hin den zwischen Deutschen und Wenden und über die ein so genannter Keulenberg lief. Die bekannteste Höhe unter jenen Bergen ist der Hütberge oder Eberberg. Am Fuße des Hütbergs das so idyllisch gelegene Forsthaus Lichtenburg, das seit Sonntag so gern von Pulsniker Familien aufgesucht wird. Die nächste Höhe in dieser Richtung ist der turmgetönte Schwedenstein, um dessen Erleichterung der rührige Gebirgs- und Verschönerungsverein Pulsnik sich hochverdient gemacht hat und noch macht. Der Fremde kann Pulsnik zum Standort einer sehr wohl wählen. Bei täglichen Wanderungen

Das Leben im Bild

Nr. 21

1929

Wochenbeilage für das
Pulsniker Tageblatt



Das alte Rathaus zu Wernigerode am Harz,
berühmt durch seine mit reichen Holzschnitzereien verzierte Schaufseite und seine schönen Laubengänge. — Wernigerode kann in
diesem Jahr sein 700jähriges Stadtjubiläum begehen

Photothek

AK



Eine Franz-Mehner-Gedächtnisfeier

wurde am Grabe des bedeutenden Bildhauers in Zehlendorf bei Berlin zu seinem 10. Todestag veranstaltet. Die Werke dieses bedeutendsten Künstlers — die Steinbildwerke am Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig seien besonders hervorgehoben — trugen seinen Namen in alle Welt.

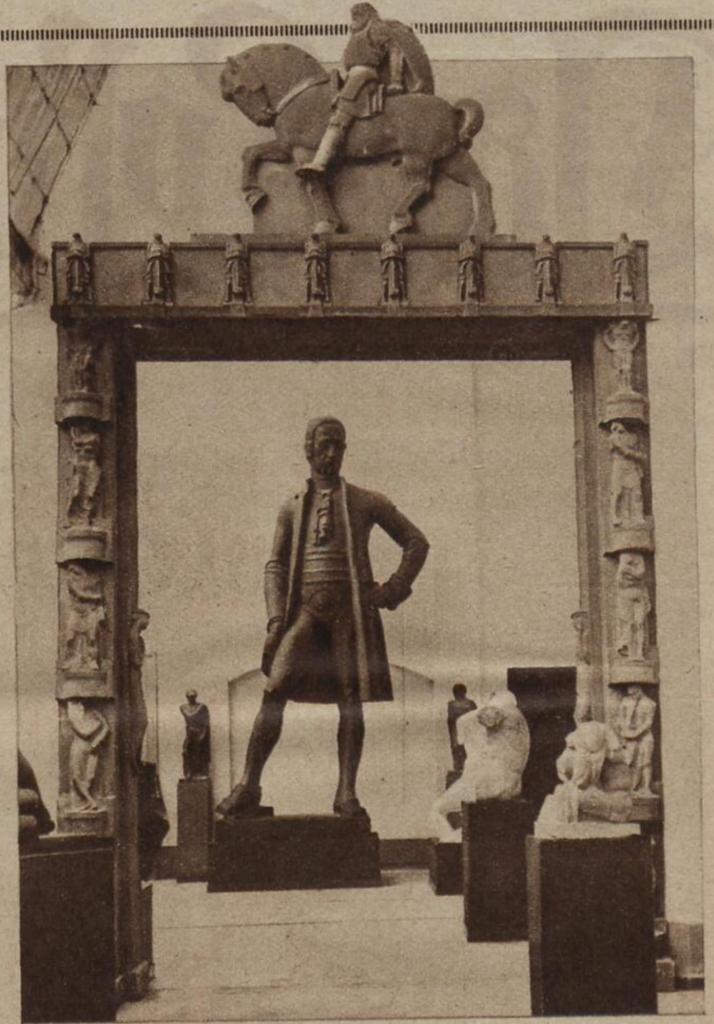
← Im Oval links:

Franz Mehner

Bild rechts: →

Blick in das gleichzeitig eröffnete Franz-Mehner-Museum, in der Mitte ein für Wien geschaffenes Lessingdenkmal

Photos Sennede



Nach dem Heimatfest in Ottenstein, Braunschweig, das zur Einweihung eines neuen Bronzebildnisses am dortigen Dorfes-Gedenksteinein gefeiert wurde. Das erste Bildnis aus dem Jahre 1910 des in Ottenstein geborenen Braunschweiger Helden der Freiheitskriege wurde ein Opfer des Weltkrieges und konnte erst jetzt ersetzt werden. Die alten schönen Trachten der Umgegend kamen bei diesem Heimatfest wieder zur Geltung
Krengel



Im Oval oben:
Die Unfallstelle in Nürnberg, an der ein Triebwagen der Straßenbahn entgleiste und eine Stein-
treppe hinauf fuhr. Das vordere
Fahrgestell wurde dabei mit dem
Räderpaar abgerissen

Sennede



← Bild links:
Eine neue Hütte des Deutsch-
Österreichischen Alpenvereins,
das „Inggolstädter Haus“ im
„Steinernen Meer“, dessen Eröff-
nung bevorsteht. Es liegt 2132 m
hoch. Dahinter der schwer zu
ersteigende „Hundstot“

Kester & Co.

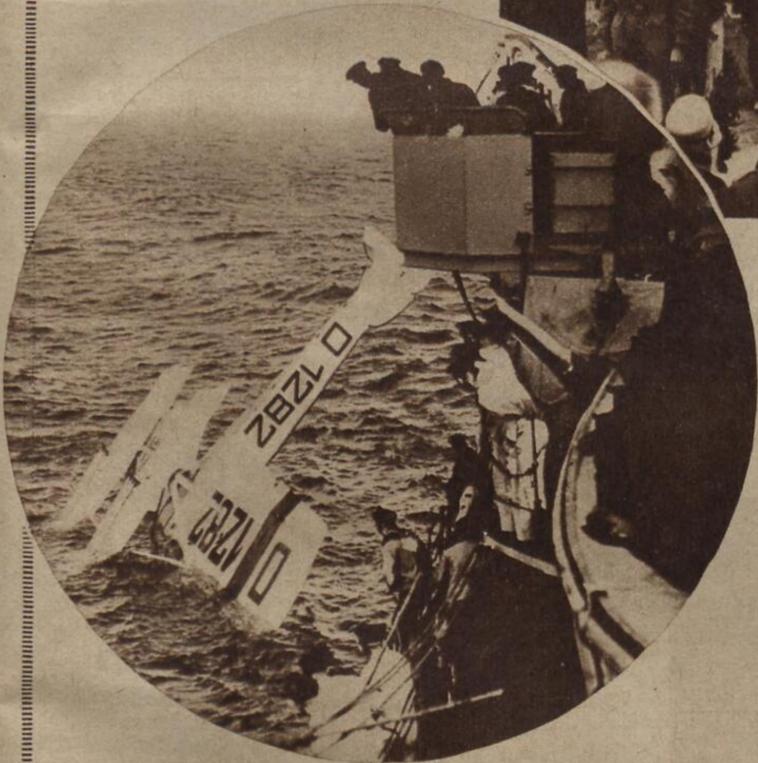


Bild rechts: →

Ein Denkmal für den deutschen Kriegs- und Friedensflieger Paul Wilhelm Däumler, der vor Jahresfrist verunglückte, wurde im Hamburger Flughafen enthüllt. Es ist ein Werk des Hamburger Bildhauers Ruhoel S. B. D.

Unten im Kreis:

Ein Wasserflugzeug der Seeflug-Versuchsanstalt Nordsee verunglückte bei einem Übungsflug. Ein deutsches Kriegsschiff rettete die Piloten Lippold, Wilhelmshaven



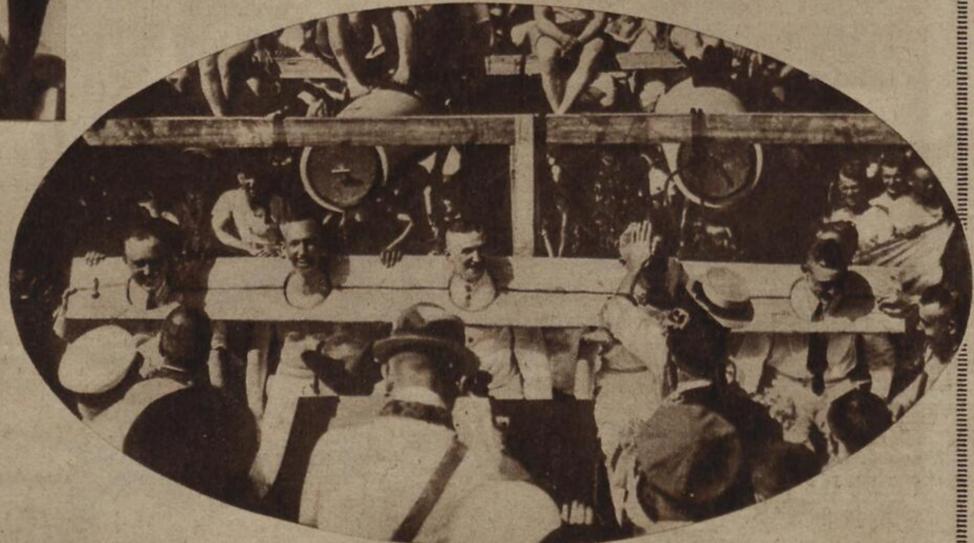
Der Einsturz einer großen Förderräumbrücke im sächsischen Braunkohlenrevier forderte ein Todesopfer und mehrere Verletzte. Auf der Grube Dora-Helene in Groß-Böffen bei Lobstädt brach die Brücke zusammen, als ein voller Förderzug sie überfuhr. Die Besatzung des Zuges konnte sich zum größten Teil durch Abspringen retten
Löhricht



Aquatortaufe auf der „Emden“

Alte Seemannsbräuche sind ebenso zählebiger als die eingewurzelten Sitten des Landvolks. So hat sich die Aquatortaufe trotz aller Modernisierung der Seefahrt in den alten Formen behauptet. Unser Kreuzer „Emden“ besucht zurzeit auf seiner neuen Weltreise die indischen Gewässer, in denen die alte „Emden“ vor 15 Jahren ihre ruhm- und erfolgreichen Kaperfahrten ausführte. Als der Kreuzer zwischen Aden und Bombay den Äquator passierte, erschien pünktlich Neptun, der Beherrscher der Meere, mit seinem bunten Gefolge und ließ die traditionelle Taufe an allen den Angehörigen der Besatzung vollziehen, die zum erstenmal über die Linie kamen. Die dabei üblichen „Feierlichkeiten“ sind vielfach recht derb und drastisch, aber keiner der Neulinge darf sich davon drücken. Denn wer nicht regelrecht getauft ist, wird nie ein richtiger Seemann; und die es schon sind, lassen sich ihren Spaß erst recht nicht nehmen.

Bild oben: Dem Täufling wird „ein Zahn gezogen“



Die Seekabotten des Kreuzers werden vor der Taufe in der „Salszwinge“ erheblich eingeseift
S. B. D.

berg,
rahen-
Stein-
ordere
dem

deutsch-
reins,
im
Größ-
2132 m
er zu



Zum deutschen Eisenh

Industrieller Fortschritt kämpft au

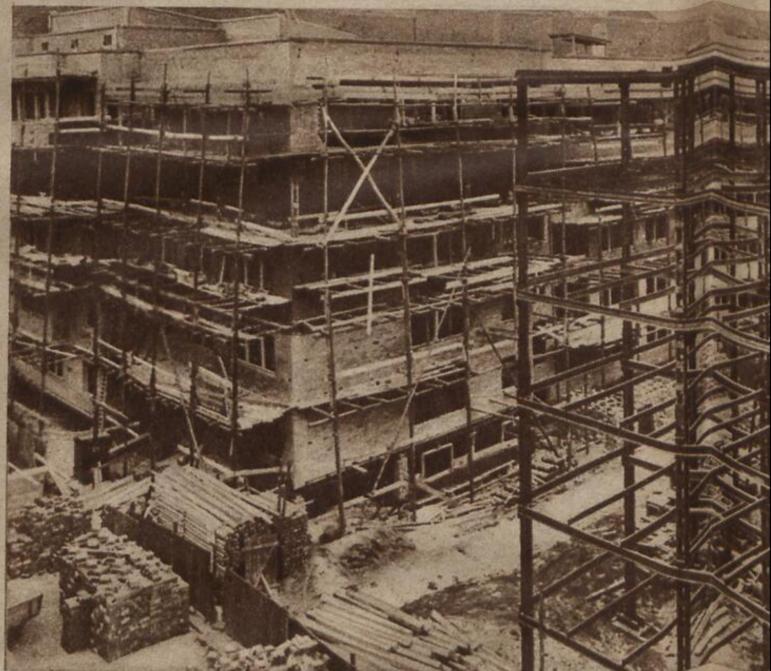
Die vor kurzem in Düsseldorf abgehaltene Tagung der Eisenhütten-
 Leute hatte nicht nur für diesen besonderen Industriezweig seine
 große Bedeutung, sondern auch für das ganze deutsche Volk, denn
 Eisenhütten und Kohlengruben sind die wichtigsten Quellen unseres volks-
 wirtschaftlichen Lebens. Durch die Folgen des Weltkrieges wurde die
 Eisenhütten-Industrie schwer getroffen. Es gingen in Lothringen und
 Oberschlesien nicht nur die Erzfelder, sondern auch wichtige Produktions-
 stätten verloren. Beispielhaft für das ganze Volk wurde trotzdem der

Kampf
 Strenge
 praktisch
 fäten d
 finden.
 zeuge,
 der an
 Einfüh



← Bild links:
 Der Schwung
 der Riesenbrücke
 Gutschow, Hamburg

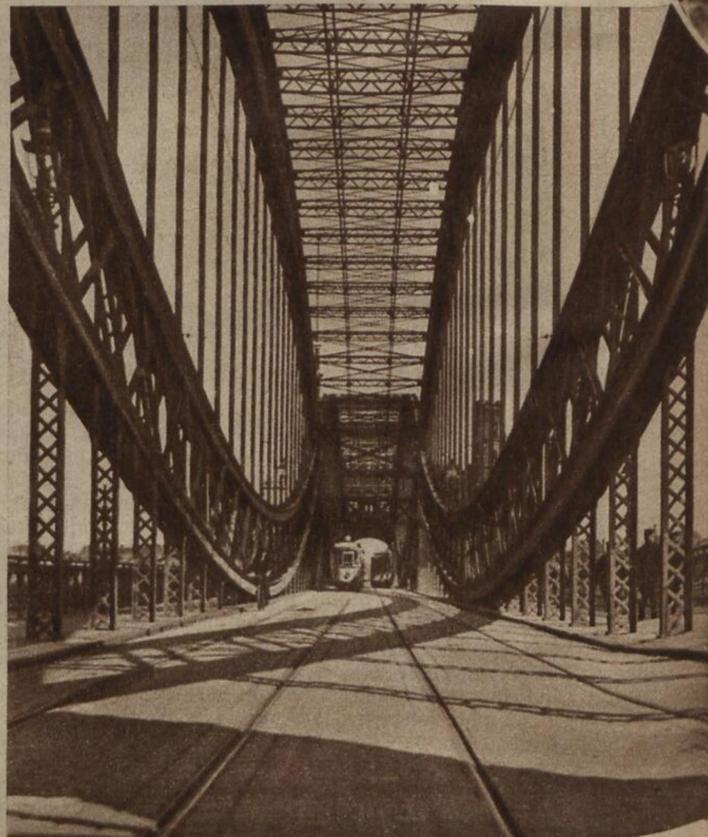
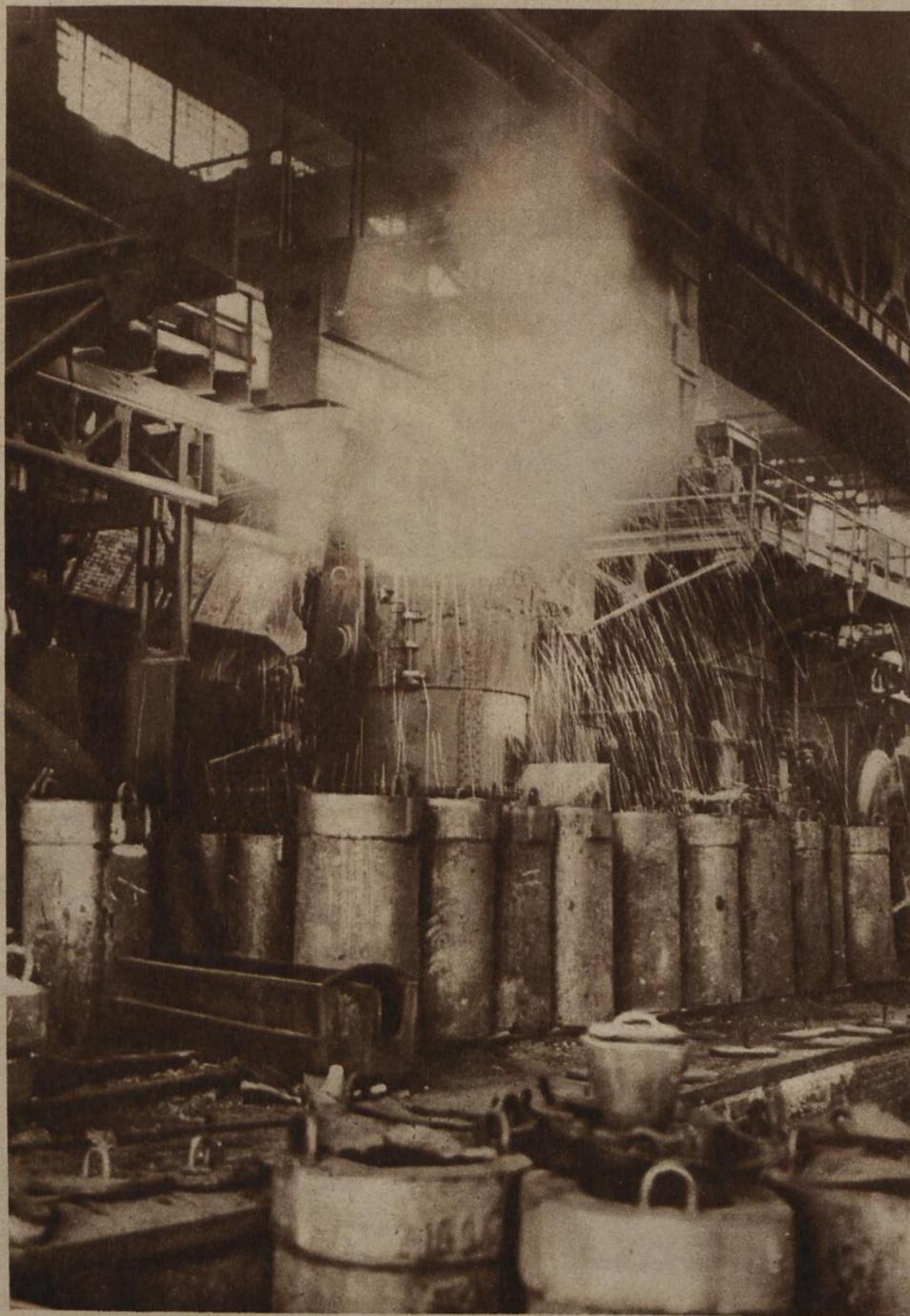
✿
 Bild unten:
 Das Feuerwerk
 beim Abtich
 des Stahls
 aus dem Schmelz-
 ofen
 S. B. D.



Stahlskelettbau zur Errichtung von Wohnungsblocks.
 Das Skelett hat ähnlich wie im Rahmenbau die tragenden
 Funktionen zu übernehmen. Die Ausfachung der Wände
 geschieht durch Leichtbeton. Bei geringerer und leichter
 Baumasse entstehen Wärme- und Schallsicherungen, die einer
 fast doppelt so starken Ziegelsteinmauer entsprechen

Bild rechts: →

Die Lueg-Medaille, die auf dem Eisenhüttenstag für
 Verdienste um das deutsche Eisenhüttenwesen verliehen wird



Die fließende Linie der Brückenbogen
 Gutschow, Hamburg

VEREIN DEUTSCHE
 CARL
 LUEG

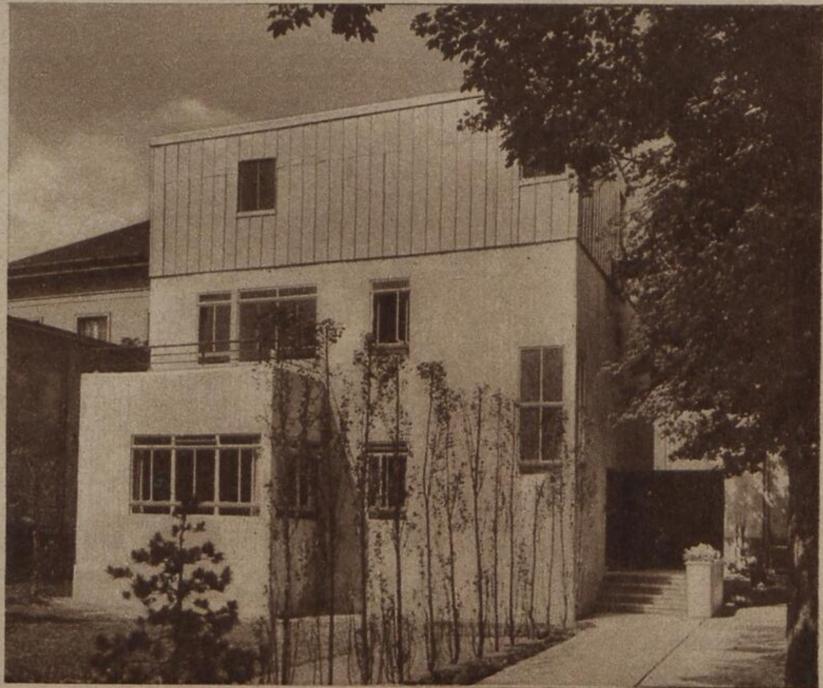
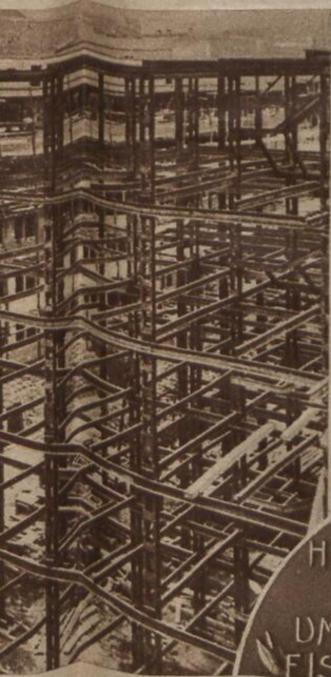


Eisenhütten-Tag 1929

kämpft auch gegen die Wohnungsnot

im Kampf mit dem erdrückenden ausländischen Wettbewerb aufgenommen. Strenge wissenschaftliche Forschung und sparsame und doch intensivste praktische Arbeit vereinigten sich in dem Bestreben, immer bessere Qualitäten zu erzeugen und neue Verwendungszwecke für die Erzeugnisse zu finden. So gelang die Herstellung hochwertiger Sonderstähle für Werkzeuge, für den Verkehrsmittelbau, für Gewerbe und Hygienetechnik. Auf der anderen Seite wurden neue Absatzgebiete erschlossen, unter denen die Einführung des Stahlhausbaues in Deutschland für die Volksgesamtheit von größter Bedeutung ist. Es trifft hier eine ganze Reihe bautechnischer und wirtschaftlicher Gesichtspunkte zusammen, die den modernen Stahlhausbau als eines der wichtigsten Mittel im Kampf gegen die Wohnungsnot erscheinen lassen.

Dieses für die Volkswohlfahrt nur schwer ertragbare Unglück so schnell wie möglich



Ansicht eines Stahlrahmenhauses

Bild links: Stahlhaus mit Wänden aus Stahlblechplatten, die nach innen und außen mit isolierendem Material bekleidet sind



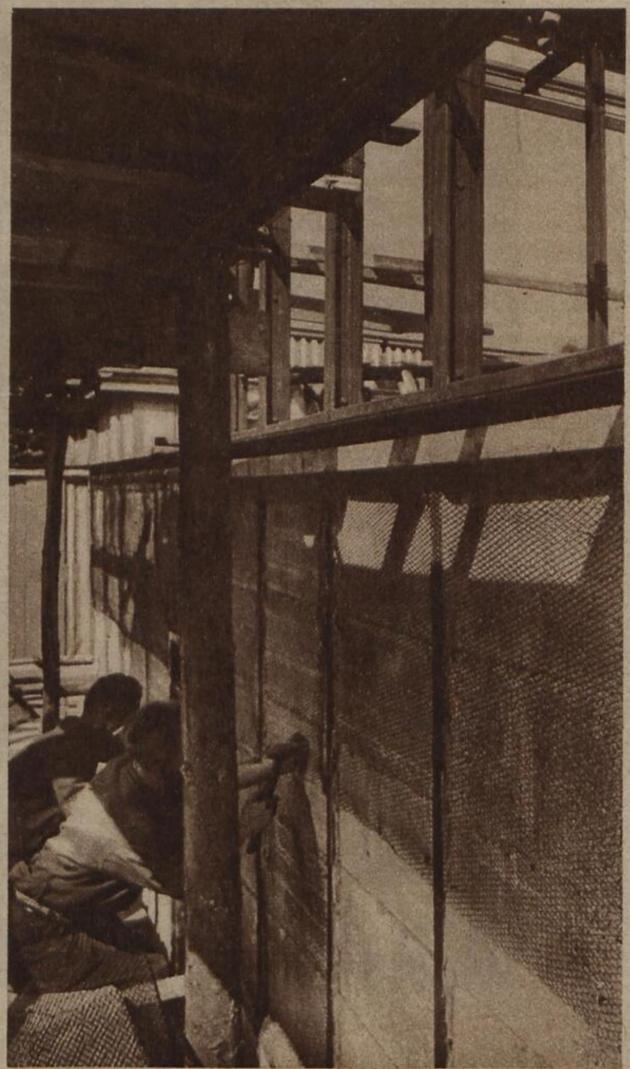
Bild unten: Stahlrahmenhaus. Die Wände zeigen aus Stahlblech gepresste und genormte Leichtprofile, die die tragenden Funktionen ähnlich wie bei einem Fachwerkbau übernehmen. Zwischen den Rahmen werden die Wände mit Hilfe von Streckmetall und Leichtbetonplatten ausgefüllt



auszugleichen, ist auch die Aufgabe der „Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bauwesen“. Auf ihrer kürzlich in Berlin veranstalteten Tagung brachte man gerade dem Stahlbau, dem jüngsten Kind der Bautechnik, besonderes Interesse entgegen. Auch der preisgekrönte Entwurf zum Bau der Reichsforschungssiedlung Spandau-Haselhorst von Professor Gropius zeigt Wohnhochhäuser mit dazwischen liegenden großen Gartenflächen in Stahlblechbauweise.

Die Vorzüge des kostbaren modernen Werkstoffs „Stahl“ kommen diesen Bauten zugute: Festigkeit, Standsicherheit, Ersparnis an Baumasse, kurze Bauzeit als Folge industrieller Vorbereitung, leichte Umbau- und Aufstockungsfähigkeit, hohe Wirtschaftlichkeit des investierten Baukapitals als Folge der Unabhängigkeit der Bauzeit von der Witterung und anderes mehr.

Es liegen bereits soviel Erfahrungen vor, daß man glauben darf, daß in den verschiedenen Formen des Stahlbaues die Hüttenleute den Bauleuten eine gute Waffe gegen die Wohnungsnot, eines der brennendsten, das ganze Volk betreffenden Probleme in die Hand gegeben haben.



Sonderbericht für unsere Beilage
von Herbert Stemmerich





Morgensonne am Bodensee (Gaienhofen am Untersee)
Moerschel, Rudolfzell



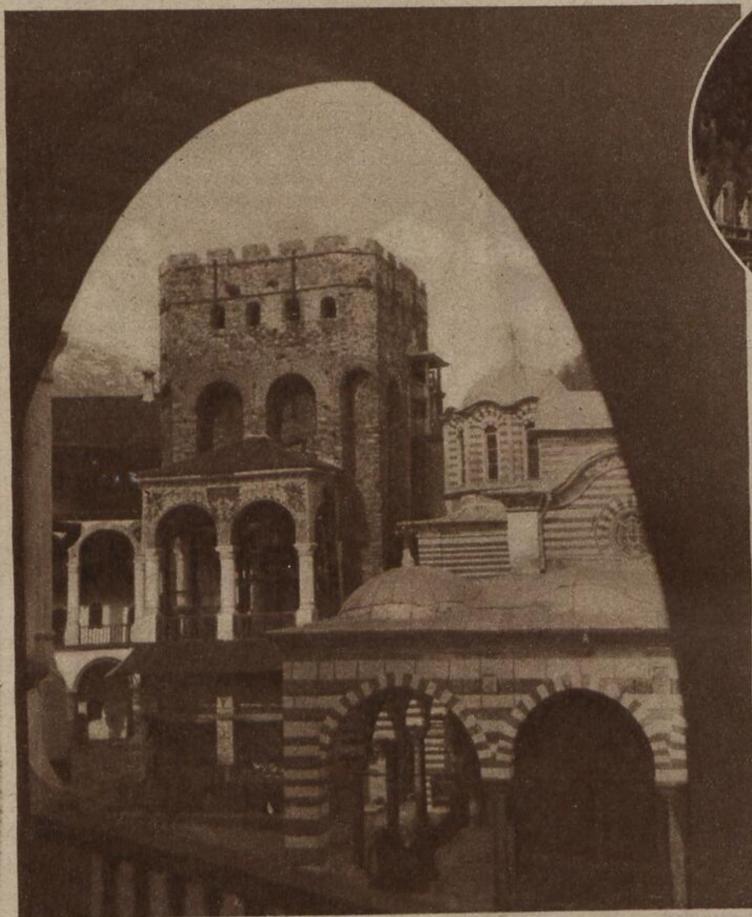
Sonne im Birkenhain
Sommer, Hannover

Im
Mutter
Frühling

Wie sich die Bäume wiegen
im lieben Sonnenschein!
Wie hoch die Vögel fliegen!
Ich möchte hinterdrein,
möcht' jubeln über Tal und Höhen:
O Welt du bist so wunderschön
im Maien!

Vollstied

Blick in die Welt



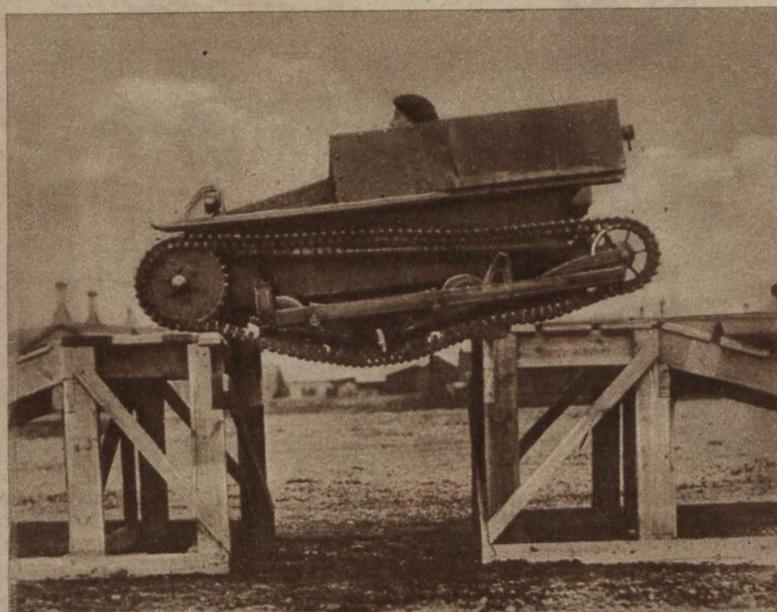
Zu den Regierungsfeiern in Bulgarien, das gleichzeitig die Tausendjahrfeier des „Goldenen Zeitalters“ unter Zar Simeon und die 50jährige Erinnerung an die Befreiung von türkischer Herrschaft festlich begeht

Bild oben:

In der Landeshauptstadt Sofia. Links das Auswärtige Amt, rechts das Denkmal des Zar-Befreiers vor dem Parlamentsgebäude

Bild links:

Das Nila-Kloster, die bedeutendste Kulturstätte des alten Bulgarien
Reimesch



Öffentliche militärische Vorführungen in England. Ein Tank nimmt leicht die Holzattrappe eines Schützengrabens
B. & A.-Photos

Bild oben:
Neue Schweizer-Gardisten für den Kirchenstaat während ihrer Vereidigung in einem Hofe des Vatikans
Keystone

Bild rechts:
Während der feierlichen Eröffnung der ibero-amerikanischen Ausstellung in Sevilla. Links die Tribüne des Königspaares.
Bresse-Photo

